Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 4.00 Mark, bei lokalen Anzeigen 3.— Mk. Reklamezeile 20.— Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 240 Mk., durch die Post bezogen monatlich 240 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 259 (1. Blatt) — **Freitag, den 3. November 1922** — **50. Jahrgang.**

Der Reichskanzler an die Währungskonferenzler.

(TU) Der Reichskanzler empfing gestern vormittag die internationalen Sachverständigen, die inzwischen vollzählig in Berlin eingetroffen sind. Es waren erschienen die Herren Wissering, Cassel, Brand, Keynes, Dubois und Jenks. Der Reichskanzler begrüßte die Herren mit einer Ansprache, in der er nach einleitenden Begrüßungsworten folgendes ausführte:

Die Tatsache, daß alle Herren, an die wir die Einladung gerichtet haben, zugesagt und bereitwillig ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, bestätigt uns, daß der Entschluß der Reichsregierung, die Frage der Stabilisierung der deutschen Währung dem Gutachten ausländischer Sachverständiger zu unterbreiten, richtig war. Die Möglichkeit, die Mark zu stabilisieren, ist natürlich auch von uns auf das eingehendste geprüft worden, und umso intensiver, je mehr die Entwertung der Mark vorgeschritten ist, und je verhängnisvoller die Folgen dieser Entwertung für die deutsche Volkswirtschaft, aber auch die Wirtschaft der Länder geworden sind, mit denen Deutschland Handel treibt und Handel treiben muß. Die Meinung über dieses Problem ist die, daß der Versuch einer Stabilisierung der Mark verfrüht ist und keinen dauernden Erfolg gewährleistet, solange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind oder ihre Erfüllung wenigstens in nahe Aussicht gerückt ist, nämlich die Balancierung des Budgets und die Balancierung der Zahlungsbilanz, solange die Wareneinfuhr die Warenausfuhr so stark übersteigt wie in letzter Zeit. Das Defizit der Ausfuhr muß leider noch als viel größer angenommen werden, als die bisher veröffentlichten Zahlen erkennen lassen, solange zu dieser Passivität der Handelsbilanz aus verschiedenen Gründen noch weitere passive Faktoren dazu kommen, die das Defizit in unserer Zahlungsbilanz noch vergrößern. Unglücklicherweise hängt aber die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen zu einem sehr großen Teil von der Stabilisierung der Mark selbst ab. So gehen Ursachen und Folgeerscheinungen ineinander über, und diese Situation führt zu der anderen Meinung, zu der Forderung, diesen Circulus vitiosus zu durchhauen und die Mark zunächst einmal auf irgend eine Basis festzulegen, wenn auch nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Abgleiten der Währung zu verhindern, und dies schnell mit Entschlossenheit, denn lange könne bei dem jetzigen Rückgang der Mark nicht gewartet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht vollständig zusammenbrechen soll. In dieser Situation hat die Reichsregierung das Bedürfnis gehabt, zu hören, wie man dieses Problem vom Auslande aus ansieht, und aus diesem Bedürfnis heraus Einladungen an die Sachverständigen gerichtet. Die Konferenz von Genua hat ein bedeutendes Gutachten erstattet, aus dem nur ein Satz in die Erinnerung zurückgerufen werden soll. Das Sachverständigenkomitee hat damals in einem Gutachten gesagt: Wenn die äußere Schuldenlast eines Landes seine Zahlungsfähigkeit übersteigt und wenn dieses Land nicht durch äußere Anleihen Hilfe erhalten kann, so müssen die Anstrengungen, um diese Verpflichtungen zu erfüllen, notwendigerweise zur Folge haben, daß einmal die Märkte der anderen Länder gestört werden und daß weiter eine fortgesetzte Entwertung der Währung des Schuldnerlandes eintritt, die das Schuldnerland vollständig hindert, irgend einen Anlauf zur Stabilisierung der Währung zu nehmen. Dieses Gutachten ist damals allgemein und ohne Beziehung auf ein bestimmtes einzelnes Land abgegeben worden. Jetzt handelt es sich darum, — und das ist die Bitte, die an die Sachverständigen gerichtet wird. — diese Frage besonders im Hinblick auf die deutsche Währung zu prüfen und uns ein Gutachten darüber abzugeben: 1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Mark möglich? 2. Wenn nein: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung zu ermöglichen? 3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werde, sobald die Voraussetzungen vorliegen? Die Antwort der Sachverständigen auf diese Fragen wird sicher im In- und Auslande mit Spannung erwartet und wird Beobachtung finden.

Die Markstabilisierung sofort.

(TU) Das B. T. meldet: Der neue Sturz der Mark hat in Kreisen der Reparationskommission große Beunruhigung hervorgerufen und man war sich darüber klar, daß sofortige Maßnahmen getroffen werden müssen. Es ist auch bereits Fühlung mit der deutschen Regierung genommen worden, und es hat den Anschein, daß man eine Verständigung wird erzielen können, sodaß die Reparationskommission in dieser Angelegenheit noch vor ihrer Rückkehr nach Paris und ohne vorherige Verständigung der alliierten Regierungen endgültige Beschlüsse fassen wird. Das Finanzkontrollproblem, das bestimmte Forderungen bezüglich der Erhöhung der Produktionsleistung vorsieht, ist zunächst zurückgestellt worden.

Vorschläge über Moratorium und Anleihe.

(TU) Zu der Absicht des Reichsfinanzministers, heute eine deutsche Reparationsdenkschrift vorzulegen, schreibt der „Lok.-Anz." u. a., daß diese Vorschläge sich auf ein langfristiges Moratorium und eine innere und äußere Anleihe beziehen werden. In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Reichsregierung diesen Vorschlägen eine festumrissene Form geben wird. Bekanntlich sind sich alle Kreise in Deutschland darüber einig, daß uns ein kurzfristiges Moratorium nicht helfen kann. Wenn die Reichsregierung ein Moratorium von 5 Jahren verlangen würde, so würde sie damit die Ansicht der deutschen Wirtschafts- und Finanzkreise zum Ausdruck bringen. Eine Stabilisierung der Mark dürfte nur denkbar sein, wenn wir vom Auslande eine Anleihe erhalten. Die Reichsregierung wird vermutlich den Standpunkt vertreten, daß eine Anleihe von 500 Millionen Dollar uns vielleicht in den Stand setzen würde, zu einer Stabilisierungsaktion zu schreiten. Als Geldgeber käme wohl nur Amerika in Frage. Der in Berlin weilende Amerikaner Jenks hat einen Plan ausgearbeitet, durch dessen Ausführung die Mark stabilisiert werden soll. Danach sollen englische und amerikanische Finanzkreise für Deutschland eine Goldanleihe aufbringen, die dem Betrage des Reichsbankgoldes, also einer Milliarde Goldmark gleichkommen würde. Jenks hat bereits mit deutschen, englischen und amerikanischen Regierungskreisen Fühlung genommen.

Wie weiter mitgeteilt wird, enthält die Denkschrift neben positiven Vorschlägen zur Frage der Markstabilisierung auch eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Voraussichtlich werden diese Vorschläge ohne weitere Debatte entgegengenommen, und die Reparationskommission dürfte sich erst morgen vormittag in vertraulicher Sitzung damit befassen. Morgen nachmittag soll dann die eigentliche Diskussion über die deutschen Vorschläge aufgenommen werden.

Der Prozeß Hermes gegen die „Freiheit".

In der Dienstagsitzung äußert sich Ministerialrat v. Heimburg, der seinerzeit unter Hermes als Referent im Reichswirtschaftsministerium tätig war, über die Schaffung eines Fonds für die Schädlingsbekämpfung. Auf die Frage Dr. Alsbergs, ob Dr. Hermes den Winzerverband besonders begünstigt habe, erklärte der Zeuge, daß davon keine Rede sein könne. Dr. Levi: „Wissen Sie etwas über die tatsächliche Verwendung der Gelder?" — Vorsitzender: „Es sollen ja angeblich 15000 Mark für Organisationszwecke des Winzerverbandes verwandt worden sein." — Zeuge: „Davon ist mir nichts bekannt." — Dann wurde der frühere Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, jetzige Regierungspräsident in Ansbach, Dr. Huber, vernommen. Er bekundete, daß im Herbst 1920 zuerst von pfälzischer, dann auch von rheinischer Seite der Wunsch nach Zuckerbelieferung, bezw. nach Einfuhr von Auslandszucker laut geworden sei, daß dies Verlangen jedoch abgewiesen wurde, weil im allgemeinen die Winzer mit Zucker beliefert waren und die Notwendigkeit einer neuen Belieferung nicht genügend nachgewiesen wurde. Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer sei dann nochmals an Minister Dr. Hermes selbst herangetreten. In der Sitzung vom 18. Dezember sei dann die Frage eingehend besprochen worden. Der Weinbaureferent, Regierungsrat Diel und der Zuckerreferent Jungel, seien gegen die Zuweisung gewesen, während sich der Referent für die besetzten Gebiete, Geheimrat Jaffe, aus politischen Gründen für die Zuweisung ausgesprochen habe. Er, der Zeuge, habe sich der letzteren Ansicht angeschlossen, umsomehr, als auch Geheimrat Claußen aus Coblenz sich ebenfalls für die Zuckerbelieferung der Winzer eingesetzt habe und schließlich sei auch der Minister der gleichen Ansicht gewesen. Dann sei in der Sitzung auch noch über die Notwendigkeit einer Neuregelung des Verteidigungsmodus gesprochen worden. Die Anregung dazu sei wohl von einem der Referenten, wahrscheinlich aber nicht vom Minister ausgegangen. — Vorsitzender: „Hatten Sie den Eindruck, als ob Dr. Hermes dem Winzerverband irgendwie wohlgesinnt war, seine Entscheidung also aus anderen als sachlichen Gründen gefällt hat?" — Zeuge: „Das muß ich unbedingt verneinen." Als nächster Zeuge wurde dann Ministerialrat Jaffe vernommen. Der Zeuge schließt sich mit seinen Bekundungen im allgemeinen den Darlegungen des Ministers Hermes an. Dr. Diel, erklärt auf die Frage des Vorsitzenden „War auch die Rede davon, wie die Anträge anderer Winzerverbände behandelt werden sollten?" „Meiner Auffassung nach handelt es sich bei der Zuweisung an die Moselwinzer um einen Präzedenzfall und ich nahm als selbstverständlich an, daß alle anderen Organisationen, die dieselben Argumente vorbrachten, ebenso berücksichtigt würden.

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß Hermes gegen die „Freiheit". Vorsitzender: Haben Sie mit Regierungsrat Jaffe vor der Sitzung über die Zuckerwünsche des Winzerverbandes gesprochen?" — Zeuge: „Meiner Erinnerung nach ja. Ich hielt eine Zuckerzuweisung für gut, betonte aber, daß viele Schiebungen vorgekommen seien." — R. A. Dr. Bönheim: „Sie haben nach der Sitzung am 18. Dezember noch mit den Winzern gesprochen. Waren die Herren nicht sehr erstaunt, daß die Sache, derentwegen sie monatelang Anträge über Anträge gestellt hatten, nach einer Rücksprache mit dem Minister so glatt gegangen war?" — Zeuge: „Ich habe allerdings feststellen können, daß die Herren erfreut darüber waren, daß nach ihrer Aussprache mit dem Minister die Sache so fix in Ordnung kam." R. A. Bönheim: „Hat man sich bei der Zuckerstelle über die Entscheidung des Ministers nicht gewundert?" — Zeuge: „Ich habe dem Zuckerreferenten und auch anderen Kollegen gegenüber aus meiner Verwunderung über die Regelung der Angelegenheit kein Hehl gemacht. Der nächste Zeuge Ministerialdirektor Heucamp gibt an: „Ende Januar 1922, als Dr. Hermes noch Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium war, habe ihm der Abgeordnete Legendre erklärt, er habe noch einige kleine Restposten, die für ihn nicht verkäuflich seien und die er im engeren Bekanntenkreise verteilen wolle. Ob er nicht davon Dr. Hermes einige Flaschen liefern könne. Er, Heucamp, habe ihn dann an Hermes selbst verwiesen, der dann auf die Frage Legendres das Angebot angenommen habe. Vorsitzender: „Wurde dabei auch über den Preis des Weines gesprochen?" — Zeuge: „Weder über den Preis, noch über die Menge. Dr. Hermes hat mir dann später 25 Flaschen geschenkt. Aus bestimmten Gründen wollte ich dann später aber den Wein nicht geschenkt haben und ließ mir von Ratte den Preis nennen; er sagte 3 Mark pro Flasche; und das habe ich dann auch bezahlt. — Vors.: „Haben Sie sich nichts dabei gedacht, daß der Wein drei Mark pro Flasche kostete?" Zeuge: „Ich wußte ja garnicht, woher er stammte." — Dr. Hermes: „Auf die Unterredung mit Legendre besinne ich mich nicht mehr, aber daß eine weiß ich noch ganz genau: Den Preis von drei Mark pro Flasche habe ich erst von Dr. Heucamp erfahren. — Zeuge: „Nein. Ich habe den Preis erst von Regierungsrat Ratte erfahren, und erst, als die Sendung in Berlin eintraf." — Dr. Levi: „Hat Legendre Ihnen dann auch Wein angeboten?" Zeuge: „Jawohl." — Dr. Levi: „Und was haben Sie geantwortet?" — Zeuge: (zögernd): „Ja, das ist so eine komplizierte Geschichte". (Heiterkeit.) Dr. Levi: „Ich habe kein Interesse an der Beantwortung. (Zum Zeugen): „Ist Ihnen denn bekannt, ob die Angaben Legendres, es handele sich um unverkäufliche Restposten, auch richtig war?" Zeuge: „Darüber habe ich nichts erfahren."

In der gestrigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Hensel drei Monate Gefängnis. Er betonte, daß die Beweisaufnahme durchaus zu Gunsten des Ministers Hermes ausgefallen sei. Der Verteidiger Hensels, Rechtsanwalt Levi, beantragt Freisprechung. Im großen und ganzen sei dem Angeklagten die Beweisführung für den Kern der Anklage gelungen. Wenn nicht alle Schattierungen und Nuancen bewiesen seien, so sei das nicht wesentlich.

Die Verkündigung des Urteils ist auf Samstag 10 Uhr vormittags anberaumt.

Die Milliardenfehlbeträge der Post.

(W) Zur Vorlage betreffend eine neue Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegrammgebühren erklärte der Berichterstatter, braunschweigischer Gesandter Boden, im Reichsrat, trotz aller Erhöhungen der Gebühren sehe sich die Postverwaltung heute wieder einem Defizit von 60 Milliarden infolge der Erhöhung der Gehälter und Steigerung der sachlichen Ausgaben gegenüber. Er sagte, eine Sanierung könne bei der Reichspost nur herbeigeführt werden durch eine Verminderung der Personalausgaben. Reichspostminister Giesberts wies darauf hin, daß die letzten Beschlüsse wegen Erhöhung der Beamtengehälter wieder katastrophal auf die Verkehrsverwaltungen einwirken. Die Sache wird so kommen, daß wir im laufenden Jahr ein Defizit von 50 Milliarden und das nächste Jahr von 120 Milliarden haben werden. Errechnen läßt sich heute überhaupt nichts mehr. Im Fernsprechverkehr liegen heute mehr Anmeldungen als Abmeldungen vor. Der Briefverkehr geht dagegen ganz enorm zurück und nach der weiteren Erhöhung wird er noch mehr zurückgehen. — Der Erhöhung der Gebühren wurde zugestimmt.

Das Brautgeschenk Wilhelms II.

(TU) Die sozialdemokratischen Abg. Wels und Braun haben folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Nach bisher unwidersprochenen Nachrichten hat der ehemalige Kaiser ein Diadem von ungeheurem Werte (mehrere 100 Millionen Mark) in Berlin anfertigen lassen, das als Brautgeschenk für seine künftige Ehefrau von Deutschland nach Holland überführt werden soll. Wir fragen an: 1. Haben die zuständigen Regierungsstellen die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Wertobjektes erteilt, und ist in diesem Falle die Erhebung einer entsprechenden Kaution veranlaßt worden. 2. Wenn um Ausfuhrgenehmigung nicht nachgesucht worden ist, kann die Reichsregierung Auskunft über den Verbleib des Schmuckstückes erteilen. 3. Welche strafrechtlichen Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, wenn dieses große Wertobjekt ohne Ausfuhrerlaubnis über die Grenze des Reiches gebracht wurde.

Die Schweizer Nationalratswahlen.

Die Schweizer Nationalratswahlen ergaben folgendes Bild: auf die Mitgliederzahl des Nationalrats — 198 (bisher 189) — verteilen sich die Sitze wie folgt:

Freisinnige 59 (bisher 59),
katholische Konservative 44 (41),
Sozialdemokraten 43 (33),
Bauern- und Bürgerpartei 35 (31),
liberale Konservative 10 (9),
sozialpolitische Gruppe und Parteilose 5 (8),
Kommunisten 2 (3).

Mussolinis Programm.

(TU) In der italienischen Kammer, die auf den 15. November einberufen werden soll, wird Mussolini die Verlängerung des Budgetprovisoriums bis zum Juni 1923, also auf ¾ Jahr, beantragen. Ferner wird Mussolini alle Ministerien, deren Arbeitsbetrieb sich nicht lohnt, aufheben und alle öffentlichen Betriebe, die sich nicht rentieren, an die Privatindustrie übergeben.

Wie die Agentur Volta mitteilt, ist es der italienische Industrieverband gewesen, der seit langem bereits ein faszistisches Kabinett unterstützt hat. Er war es auch, der dem König die Zustimmung der Industriewelt zu einem Kabinett Mussolini mitteilte, als der König noch mit Salandra verhandelte.

Eine Anzahl Faszisten ist gestern abend vor der Delegation der Sowjetregierung in der Villa della Termo erschienen. Zwei von ihnen hielten vor dem Hausflur Wache, während andere in die Villa eindrangen und den Portier im Hofe erschossen. — Dem Intransigeant wird von einem Mitarbeiter, der eben aus Italien kommt, mitgeteilt, daß der Einzug der Faszisten in Rom nicht so freundlich verlief, wie die bisherigen Meldungen behaupten. Im Arbeiterviertel sei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, bei denen 18 Tote auf dem Platze blieben. Auch in Mailand und Turin ist die Begeisterung nicht so groß. Der Informator des „Intransigeant" schließt mit den Worten: In Italien besteht der Eindruck, daß die Diktatur des Faszismus nicht lange dauern wird. Die nächsten Wahlen werden, wenn es überhaupt dazu kommt, sehr lebhaft sein. Inzwischen könnte sich aber noch mancherlei ereignen.

Die russisch-japanischen Geheimverhandlungen.

In einem Tagesbefehl an Armee und Flotte gibt Trotzki die Einnahme Wladiwostoks durch die rote Armee bekannt. In dem Tagesbefehl wird unterstrichen, daß die Republik des fernen Ostens Tschita und Sowjetrußland ein untrennbares Ganzes bedeuten und daher Sowjetrußland soeben den Ausgang zum Stillen Ozean wieder zurückerobert hätte. Es verstärken sich die Gerüchte, daß Japan und Sowjetrußland im Tschan-Tschun tatsächlich ein geheimes Vorabkommen getroffen hätten Einzelheiten über dasselbe sind allerdings noch nicht genau bekannt. Es verlautet bestimmt, daß sich Japan als Entgelt für die Räumung des Küstengebietes und Wladiwostoks von Sowjetrußland freie Hand in China und der Mandschurei habe zusichern lassen. Im Zusammenhang mit der Räumung Wladiwostoks durch Japan muß auch jene Meldung gebracht werden, nach welcher neue Verhandlungen Japans mit Sowjetrußland hinsichtlich eines Handelsabkommens vor der Tür stehen.

* — **(Die Trauzeugen des Kaisers.)** Wie die Blätter aus Doorn melden, treten als Zeugen bei der Hochzeit des vormaligen Kaisers der vormalige deutsche Kronprinz, der Generalsekretär im allgemeinen Dienst Kan, der königliche Kommissar Graf van Lynden van Sandenburg, Graf Sentinck und der Adjutant des vormaligen Kaisers Elsemann auf

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. Nov. **(Verschiedenes.)** Am 1. November wurden, wie berichtet, die **Hundekarten** abgeschafft und für jeden Hund ist eine halbe Fahrkarte 3. Klasse zu lösen; nun sind Zweifel aufgetaucht, ob diese Karten bei der Benutzung von D-Zügen auch zuschlagspflichtig sind. Wie dazu die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung" mitteilt, sind für Hunde stets halbe Fahrkarten für Personenzüge ohne Zuschlag auszugeben, auch wenn der Hund in einem zuschlagpflichtigen D-Zug befördert wird.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner wurde als Polizei-Präsident nach Erfurt berufen. Ob Herr Dr. Wiesner der Berufung folgt und die Wahl annimmt, hängt von den Verhandlungen und Erkundungen ab, die der Gewählte heute im Staatsministerium in Berlin führt.

(Vortrag Dr. Winterfeld.) Der Verkehrs-Verein Kamen hatte die Dortmunder Archivarin Fräulein Dr. **Winterfeld** zu einem Vortrag über „Archive" gewonnen, der am Mittwoch abend gehalten wurde. Der Bergheimsche Saal war mehr als gefüllt, besonders hatte das Thema aber auch die Bürger der Umgegend angezogen. Herr Hugo **Müller**, der Vorsitzende des Verkehrsvereins, begrüßte die Erschienenen, besonders die Rednerin des Abends. Dann verbreitete sich Frl. Dr. Winterfeld in längeren äußerst interessanten Ausführungen, von denen ein Teil unserer engeren Heimat galt, über „Archive", in denen in natürlicher Folge aufgebaut Verträge, Erlasse, Akten, Befehle usw. ruhen, die für die Gegenwart und Zukunft von Wichtigkeit und historischem Werte sind. Früher wurden die Archive ängstlich gehütet, höchstens der Archivar hatte Zutritt. Darin trat erst Ende des 19. Jahrhunderts eine Aenderung ein. Deutschland habe früh genug die Wichtigkeit der Archive erkannt. Das Reichsarchiv, in dem augenblicklich die Akten über den Weltkrieg, Heeresformationen usw. geordnet werden, leiten allein 80 wissenschaftlich gebildete Archivare. Archive sind Quellen historischen Lebens, aus ihnen wird die Geschichte erforscht. Frl. Winterfeld kam dann auf das Stadtarchiv Kamen und die Archive der hiesigen Kirchengemeinde zu sprechen, aus denen leider vieles verlustig ging. Das Sammeln und Ordnen der vielen Pergamente, Urkunden usw. sei notwendig, denn aus ihnen sei ersichtlich die Bedeutung des interessanten Städtchens des Mittelalters Kamen. Die weiteren Ausführungen galten der Entstehung, dem Werdegang unserer Stadt, dem Alliso bei Oberaden, der Herrschaft der Grafen von der Mark, der Verfassungs- und Kulturgeschichte unserer Stadt, die manchen tüchtigen Gelehrten und Forscher hervorgebracht hat (Gerhard Kenken, Büxdorf, Hamelmann u. a.) Mit der eigenen Familiengeschichte, mit dem Stammbaum, möge sich doch jeder mehr als bisher beschäftigen. Zum Schluß empfahl die Vortragende die Schaffung eines Archivs unserer Stadt. Herr Ernst Braß, unser Altertumsforscher, und als solcher weit über die Grenzen Kamens besonders bekannt, machte dann noch aufmerksam auf die vielen Schätze, die in Kasten und Truhen, auf dem Boden oder in der Ecke, meistens unerkannt, liegen und bat, diese zu sammeln. Der Verkehrsverein wird demnächst eine Ausstellung dieser Altertumswerte schaffen. Jeder, der noch Sachen von kulturgeschichtlichem Werte besitzt, möge diese für die Ausstellung leihweise zur Verfügung stellen (z. B. gestickte Tabaksbeutel, alte Hornbrillen, Fidibushalter usw.) Mit einem Appell an alle, mitzuhelfen, daß das Werk gelingt, schloß Herr Braß. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

(Der Dollar über 5500.) Nachdem der Dollar bei der amtlichen Notierung bereits 4950 erreicht hatte, stieg er im Laufe des Nachmittags auf 5500. Dementsprechend standen 1 holländ. Gulden = 2170, 1 engl. Pfund = 24 500, 1 französischer Frank = 365 und 1 Schweizer Frank = 1005 Mark.

(Ernennung zu Handelsgerichtsräten und Handelsrichtern.) Nach Mitteilung der Handelskammer zu Dortmund hat der Justizminister durch Erlaß vom 17. Oktober 19222 1. den Kaufmann Josef Weiß in Dortmund, 2. den Bankier Louis Jacoby in Dortmund, 3. den Kaufmann Gustav Enselmann in Hamm, 4. den Brauereidirektor Theodor Heller in Dortmund, zu Handelsgerichtsräten und 5. den Fabrikbesitzer Richard Breilenbach in Unna, 6. den Fabrikdirektor Robert Hosch in Dortmund, 7. den Brauereidirektor Heinrich Carl Moritz in Dortmund, 8. den Kaufmann Hermann Krämer in Dortmund, 9. den Direktor Hermann Börsing in Dortmund, zu Handelsrichtern ernannt. Zu 1 bis 8 Amtsdauer 1. November 1922 bis 1. November 1925, zu 9 1. Dezember 1922 bis 1. Dezember 1925.

(Die Angestelltengehälter der rhein.-westf. Eisenindustrie.) Ein unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars in Dortmund zusammengetretener außerordentlicher Schlichtungsausschuß **erhöhte** die Novembergehälter für die Angestellten von der 6. tariflichen Altersstufe an um 50 Prozent, für die jüngeren Angestellten wie für die Lehrlinge wurde eine Erhöhung von 35 bis 45 Prozent bewilligt. Außerdem wurden die Verheiratetenzulage und das Kindergeld erhöht. Die Erklärung der Angestellten über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches steht noch aus.

Unna, 3. Nov. **(Einbrüche.)** Dienstag nacht schlugen Einbrecher beide Schaufensterscheiben des Schneidermeisters **Karl Voigt** in Trümmer und entnahmen der Auslage Stoffe im Werte von 50 000 Mark. Die Täter entkamen. — **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Sonntag zwischen 2 und 3 Uhr in das hiesige Gewerkschaftshaus in der Flügelstraße, wobei den drei ermittelten Tätern Getränke, Rauchmaterialien, Rollmöpse, Schuhe etc. im Gesamtwerte von 12 000 Mark in die Hände fielen. Mit einem mitgebrachten Stemmeisen erbrachen die Diebe, die am Abend vorher am Tatort noch gezecht hatten, die Hoftür und gelangten dann in das Wirtschaftslokal, wo sie den Diebstahl ausführten, während einer von ihnen mit einer Pistole bewaffnet vor der Wirtschaft Schmiere stand. Beim Fortbringen der Diebesbeute beobachtete eine Polizeistreife die Einbrecher, die schließlich gestellt und später dem Amtsgericht zugeführt wurden. — Die **Frechheit der Diebe** wird immer größer und die Unsicherheit des Eigentums nimmt immer mehr zu. Daß heute garnichts mehr vor den Dieben sicher ist und daß sie alles nehmen, beweist, daß am hellen Tage auf dem Klosett der Gastwirtschaft Schmitz an der Massenerstraße das Bleirohr, daß vom Spülkasten zum Klosett führt, von unbekannten Händen gestohlen wurde. Durch diesen Diebstahl wurde einem Gast böse mitgespielt, der das betr. Klosett benutzte und ahnungslos an der Kette zog, um dann von dem Inhalt des Spülkastens wie von einer kalten Dusche überschüttet zu werden. Dieser Diebstahl beweist wieder, daß man heute auch am hellen Tage nicht genug auf der Hut sein kann.

Massen, 3. Nov. **Ein ungetreuer Knecht** des Landwirts Koerdt in Massen versuchte ein wertvolles Arbeitspferd seines Arbeitgebers anläßlich geleisteten Vorspanndienstes auf der Wilhelmshöhe einem ihm unbekannten Kohlenmann für 80 000 Mark zu verkaufen, während das Tier in Wirklichkeit einen Wert von etwa 200 000 Mark hatte. In der Wirtschaft Schmale, wo der Handel abgeschlossen werden sollte, wurde im kritischen Augenblick jedoch der Knecht von der Polizei gestellt und festgenommen. Während das Pferd dem Eigentümer zurückgegeben wurde, mußte der Täter den Weg nach dem Unnaer Amtsgericht antreten.

Soest, 2. Nov. **Unter dem Verdacht, von** ihrem an **Tollwut** erkrankten 6 Monate alten Hund gebissen worden zu sein, mußte sich der Drogist Hugo Wiegeshoff in Soest nebst Frau und Kind zur Behandlung in das Pasteursche Institut in Berlin begeben. Auch ein anderer Soester Herr ist von dem Hunde gebissen worden und wird sich wahrscheinlich ebenfalls der Behandlung unterziehen müssen. Der Hund zeigte sich seit einigen Wochen krank und ist vor 8 Tagen verendet. An den vom Kreistierarzt nach Berlin zwecks Untersuchung eingesandten Teilen des Hundes wurde Tollwutverdacht festgestellt.

Dortmund, 2. November. **(Verschiedenes.)** Der Kriminalpolizei gelang es, den Aufenthalt des am 31. Oktober aus dem Gerichtsgefängnis entsprungenen Einbrechers Adolf Schenkewitz in der Ofenstraße zu ermitteln. Bei der daraufhin vorgenommenen Ergreifung versuchte S. zunächst von einer Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Beamten kamen ihm aber zuvor und überwältigten den Schwerverbrecher nach heftigem Widerstand. Unterwegs machte S. einen Fluchtversuch, **die Beamten schossen auf den Fliehenden** und brachten ihm zwei leichtere Verletzungen bei, die ein Gelingen verhinderten. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte wieder im Gerichtsgefängnis untergebracht. — Wegen fortgesetzter **Scheckfälschungen** in Höhe von 77 000 Mark wurde eine Kontoristin verhaftet. — Von einem durchgehenden Fuhrwerk wurde in der Wittenerstraße ein Schüler **überfahren** und schwer verletzt. — Bei einem **Einbruch überrascht** wurde in der Unionstraße ein stellenloser Heizer. Es gelang ihm zunächst zu flüchten, doch wurde er eingeholt und, obschon er mit einer Pistole auf seine Gegner schoß, festgenommen.

*

Ein jugendlicher Messerheld vor dem Schwurgericht.

Dortmund, 2. Nov. Der Fabrikarbeiter **Richard Krittel** aus **Dortmund** hatte sich Dienstag wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg vor dem Schwurgericht zu verantworten. Am 31. Juli ds. Js. befand sich der 19 Jahre alte Angeklagte mit seinem Bruder Ernst, dem Bergmann Emil Sohn, dem Bergmann Erich Steuck und anderen Bekannten in der Wirtschaft Tobien in der Hirtenstr. 17, als abends sein älterer Bruder August die Wirtschaft betrat. Am Tage vorher hatte der Turnverein „Einigkeit" bei einer Festlichkeit an der Hohensburg recht gut abgeschnitten und war preisgekrönt heimgekehrt. Diese Tatsache gab Stoff zur Unterhaltung, da verschiedene der anwesenden jungen Leute Mitglieder des Turnvereins „Einigkeit" waren. Dabei kam August Krittel in einen scharfen Wortwechsel mit Steuck, weil er diesem gegenüber behauptete, daß die jetzigen Leistungen noch lange nicht an die heranreichten, deren sich die alten Mitglieder rühmen könnten. Emil Sohn versuchte, zu vermitteln, um die Streitenden zu trennen. Das sah der Angeklagte und sprang hinzu, indem er rief: „Nu aber raus!" Steuck, der bemerkte, daß Richard Krittel ein offenes Messer oder einen Dolch aus der Hosentasche zog, entfernte sich aus der Wirtschaft. Ihm folgte Richard Krittel, worauf auch Sohn hinausging. Als sich die drei zwischen den beiden zur Wirtschaft führenden Türen befanden, erhielt Sohn zwei Stiche in die Bauchgegend. Während Steuck davon und nach Hause lief, wobei er von einem anderen, aus der im Tobienschen Hause befindlichen Wohnung herbeigerufenen Bruder des Angeklagten geschlagen wurde, kehrte Sohn in die Wirtschaft zurück und sagte, daß er von Richard Krittel gestochen worden sei. Die Verletzung Sohns stellte sich als so schwer heraus, daß man es für ratsam hielt, einen Krankenwagen zu bestellen, um Sohn nach dem Krankenhaus bringen zu lassen. Inzwischen wurde Sohn nach seiner Wohnung gebracht, wobei Ernst Krittel, der als Sanitäter ausgebildet ist, half, indem er auch einen Notverband anlegte. Ernst Krittel äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu Frau Sohn: „Sagen Sie nicht, daß Richard das getan habe. Wenn Richard das getan hat, werden wir für Sie sorgen!" Sohn ist im Krankenhause zwar operiert worden, mußte aber sterben, weil der eine Stich eine eitrige Bauchfellentzündung ausgelöst hatte. Die Stiche sind, wie der Sachverständige bekundete, mit einem kräftigen Messer, wohl mit einem feststehenden, beigebracht worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen des Hauptdeliktes zu **drei Jahren Gefängnis** und wegen des Waffenbesitzes zu 60 Mark Geldstrafe, welch letztere für verbüßt erachtet wird. Weiter wurden zwei Monate drei Wochen Untersuchungshaft auf die Gefängnisstrafe angerechnet.

*

Schüren, 2. Nov. **(Straßenraub.)** Auf offener Straße überfallen und beraubt wurde in der Nacht vom 26., zum 27. d. Mts. der Fabrikarbeiter J. Behlau aus Schüren. B. machte in der Wirtschaft Pötter, Bickefeld die Bekanntschaft des Schmiedes Fr. Lösebeck und des Fabrikarbeites Heinrich Armbrecht, ebenfalls beide in Schüren wohnhaft. Behlau ließ beim Bezahlen unvorsichtigerweise seine Brieftasche, die über 3000 Mark Bargeld enthielt, offen sehen; dieses Geld verführte die beiden Begleiter des B., auf dem gemeinschaftlichen Heimweg über denselben herzufallen, ihn niederzuschlagen und das Geld zu rauben. Ein Teil des Geldes sowie die Brieftasche wurden noch bei den Tätern vorgefunden und beschlagnahmt.

(s) **Recklinghausen**, 2 Nov. **(Weidendiebstähle.)** Von den hiesigen Ruhrweiden sind **zwei hochtragende Tiere weggetrieben** worden. Die Besitzer **Sternberg** in Schwerte und **Overweg-Reichsmark** haben hohe Belohnungen für Ergreifung der Diebe oder Wiederbringen der Kühe ausgesetzt.

(s) **Schwerte**, 2. Nov. **(Ueberfahren.)** Montag abend gegen 8 Uhr kam beim Rangieren am Bahnhof Geisecke der jugendliche Eisenbahnarbeiter **Kurt Dietze** so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder eines Güterwagens über das rechte Bein gingen. Schwerverletzt wurde er in das evangel. Krankenhaus nach Schwerte eingeliefert. Dort mußte ihm das verletzte Glied unterhalb des Knies abgenommen werden.

(bu) **Bochum**, 28. Okt. **(Wie man ein Rennpferd „munter" macht!)** Ein Rennpferdliebhaber hatte sich ein sechsjähriges Halbblutpferd zugelegt, das ein Jockey sich erboten hatte, auf einem benachbarten Pferderennen zu reiten. Einige Tage vor dem fraglichen Rennen hat der Jockey drei Pulver in fertigen Packungen dem Besitzer gegeben, damit dieses dem Pferde dem Futter beigegeben würde. Das Pulver diene zur Auffrischung des Pferdes, **um es munter zu machen**. Das Pferd wurde zum Rennplatz geführt, aber die Wirkung des Pulvers blieb aus. Auch der Jockey erschien nicht. Ein anderer Reiter gab nach einem Probereiten das Pferd zurück, da es nicht genügend Schnelligkeit entwickele. Am folgenden Tage stand das Pferd müde im Stalle. Auf Anraten des Jockeys wurde dem Tiere ein neues Pulver gegen auftretende Kolik gegeben. **Das Pferd verendete.** Bei der Untersuchung der Reste des Pulvers wurde festgestellt, daß das erste Pulver **Arsenik** enthielt und das Pferd durch die Pulver vergiftet worden ist, wie das auch die Untersuchung des Mageninhalts ergab. In dem vom Besitzer angestrengten Zivilprozeß hat das Landgericht Bochum den Jockey aus § 23 des B. G.-B. zur Hälfte des Schadens verurteilt, da er fahrlässig das Eigentum des Klägers dadurch verletzt habe, daß er Pulver mit Arsenik mit dem Rate gegeben habe, es bei dem Pferde anzuwenden, ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten. Da der Kläger sich zur Anwendung des Pulvers entschlossen, mußte er die größte Vorsicht beobachten und sich nicht blind auf die Angaben des Beklagten verlassen. Dafür habe er gegen § 264 des B. G.-B. verstoßen, sodaß ihm die Hälfte des Schadens aufzuerlegen sei.

(bu) **Herbest-Dorsten**, 2. Nov. **(Von Zigeunern verschleppt.)** Wie noch erinnerlich sein dürfte, verschwanden vor einigen Wochen plötzlich die beiden Schüler Gerhard Bielitz und Hermann Groß von Herbest-Dorsten. Die Knaben waren von ihren Eltern zur Schule geschickt und sind von diesem Wege nicht wieder zurückgekehrt. Alle angestellten Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos verlaufen. Gestern nun ging die Nachricht ein, daß sich die beiden Knaben bei der Polizeiverwaltung Dramburg in Pommern als obdachlos gemeldet haben. Sie haben dortselbst angegeben, von Zigeunern aufgegriffen und im Wagen mitgenommen und verschleppt worden zu sein. Zwischen Carlsthal und Wangerin wollen sie den Zigeunern entlaufen sein und sich nach Dramburg begeben haben.

? **Münster**, 30. Okt. **(Ein Vierbeiniger.)** Durch die Fleischstände ging am Samstag morgen auf dem Domplatz auch ein Hund, eine Dogge, und besah sich all die Herrlichkeiten, die da für ein Hundeherz ausgelegt waren. Da — ein günstiger Augenblick — ein Sprung, und mit einer mehrpfündigen Wurst im Maul lief der Hund in großen Sprüngen davon. Es gelang nicht, des vierbeinigen Diebes habhaft zu werden, der ob des gelungenen fetten Raubes in dieser schweren Zeit keine geringe Freude gehabt haben dürfte.

? **Selm-Beifang**, 30. Oktober. **(Großer Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht ist in das Geschäftshaus des Konsumvereins hierselbst eingebrochen worden. Die Diebe schnitten eine Scheibe heraus und entwendeten aus dem Lager Kleidungsstücke, Waren usw. im Werte von etwa 200 000 Mark.

Lippstadt, 2. Nov. **(Kartoffeln für die Notleidenden.)** Die organisierte Landwirtschaft des Kreises Lippstadt hat der notleidenden Bevölkerung rund 1800 Zentner Kartoffeln kostenlos zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag nachmittag fand im Westfälischen Hofe eine Besprechung des Vorstandes des Kreisvereins mit den maßgebenden Persönlichkeiten aus Lippstadt und Geseke statt, um die Verteilung dieser Spende zu regeln. Für Schwerkriegsbeschädigte und bedürftige Kriegshinterbliebene wurden 70 Zentner bestimmt, für die Altershilfe in Lippstadt 250 Zentner kostenlos und 70 Zentner zu halbem Preise, für die Altershilfe in Geseke 80 Zentner, für Arme der Stadt Lippstadt 132 Zentner, für solche der Stadt Geseke 50 Zentner, für das Waisenhaus in Lippstadt 100 Zentner, für das katholische Krankenhaus 30 und für das evangelische Krankenhaus 100 Zentner. Den Vertretern der organisierten Landwirtschaft wurde namens des Kreiswohlfahrtsamtes und der Lippstädter Altershilfe der wärmste Dank für ihr Entgegenkommen ausgesprochen. Die Kartoffeln sollen mittels Lastautos abgeholt werden. Man hofft, daß hiesige Industrielle die betreffenden Wagen zur Verfügung stellen werden.

(TU) **Elberfeld**, 2. Nov. **(Stürmischer Protest von Alkoholfreunden.)** In der hiesigen Stadthalle sprachen Oberarzt Dr. Kleefisch-Köln und Reichstagsabgeordneter Sollmann gegen den Alkohol, insbesondere gegen die Vermendung von Inlandsgetreide für die Biererzeugung, für ein Schnapsverbot, gegen die Hergabe von Zucker für Biere und Liköre und gegen die Einfuhr von Alkohol. Unter den mehr als 5000 Zuhörern befanden sich einige hundert Angestellte und Arbeiter von Brauereien und Brennereien und der Wirte, die zum Teil angetrunken waren. Die beiden Redner konnten sich nur kurze Zeit gegen die wilden Proteste der Alkoholfreunde durchsetzen. Auch die Versuche sozialistischer und kommunistischer Gewerkschaftler, Ruhe zu schaffen, scheiterten. Sollmann schloß mit den Worten: Die Radauhelden glauben ihre eigenen Interessen zu vertreten, in Wirklichkeit vertreten sie die Interessen, die sich in Champagner baden. Die Versuche der Alkoholfreunde, die gesprengte Versammlung ihrerseits fortzusetzen, scheiterten an dem Widerstand der Alkoholgegner. Der riesige Saal war stundenlang der Schauplatz wilder Auftritte.

** **Solingen**, 3. Nov. **(Zwei Millionen für einen Stall.)** Ein Beispiel dafür, wie die Baupreise gestiegen sind, erbrachte die letzte Sitzung des Verwaltungsausschusses des gemeinsamen Krankenhauses der Gemeinden Solingen, Wald, Höhscheid und Gräfrath. Um die Küchenabfälle der Anstalt verwerten zu können, beabsichtigte man einen Schweinestall zu bauen. Dieser Stall, der im Frieden 7000 Mark gekostet haben würde, erfordert jetzt einen Kostenaufwand von 2,1 Millionen Mark. Angesichts dieses Betrages beschloß der Ausschuß zunächst zu prüfen, ob die vier Gemeinden zusammen noch in der Lage sind, einen Schweinestall zu bauen.

Emmerich, 30. Okt. **(Millionendiebstahl in einem Bankhause.)** In einem Bankhause sind durch Diebstahl folgende Geldscheine abhanden gekommen: vier 1000-Guldenscheine, sechs 100-Guldenscheine, 28 indische Guldenscheine, 12 englische Pfunde, 300 Schweizer Franken und ein irisches Pfund. Für die Aufklärung des Diebstahls und die Zurückschaffung der Banknoten ist eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt worden.

Die Not der Presse.

Das Verständnis der Kölner Handelskammer.

In der öffentlichen Sitzung der Handelskammer zu Köln berichtete Kommerzienrat Alfred Neven DuMont nach der K. Ztg. über die Not der deutschen Presse, die durch die Steigerung sämtlicher Unkosten, Löhne und Gehälter, besonders aber durch die über die sonstigen Preissteigerungen weit hinausgehende Verteuerung des Druckpapiers hervorgerufen worden ist. Allein auf dem Wege einer Erhöhung der Bezugsgebühren und Anzeigenpreise könne eine Gesundung nicht herbeigeführt werden, so daß die Preise schon zu wesentlichen Herabsetzungen der Erscheinungshäufigkeit oder des Umfanges gezwungen worden sei, und Hunderte von Blättern zum vollständigen Erliegen gekommen seien. Die bisherigen gesetzlichen Hilfsmaßnahmen seien unzulänglich und müßten ergänzt werden.

Geheimrat Dr. Hagen, Vorsteher der Handelskammer, unterstrich diese Ausführungen und sagte u. a., seinem Wunsche um Unterstützung wäre die Kölner Handelskammer schon längst nachgekommen, wenn sie in den letzten Wochen eine Sitzung abgehalten hätte. Die Gelegenheit der heutigen Zusammenkunft benutzte die Kammer, um ihr Mitgefühl für die Not der Presse Ausdruck zu geben und zu versichern, daß sie es als eine Katastrophe betrachten würde, wenn die deutsche Presse weiter reduziert werden müßte. **Der Untergang der Presse würde auch Handel und Gewerbe großen Schaden zufügen.** Ihrer Teilnahme am Geschick der deutschen Presse gab die Handelskammer in folgender Weise Ausdruck:

Die Notlage der deutschen Presse, hervorgerufen neben den sonstigen Folgen der Geldentwertung in erster Linie durch eine die innere Markentwertung weit übersteigende Steigerung der Papierpreise, erfordert die ernste Aufmerksamkeit aller am politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben beteiligten Kreise. Selbst wenn man annehmen wollte, daß für ein Zuviel an Tages- und Fachzeitungen vorhanden hätten, so ist doch die Zahl der bereits durch die Not der Zeit zum Erliegen gekommenen Blätter erschreckend groß. Auch die Beschränkung des Stoffes nicht nur in der kleinen, sondern auch der großen politischen und Fachpresse hat bereits einen bedenklichen Umfang angenommen. Besonders schädlich wird für die Allgemeinheit ebenso wie für Handel und Industrie im besondern die aus dieser Notlage sich ergebende Einschränkung der eigenen ausländischen Vertretungen der deutschen Presse wirken, da wir in der Gegenwart mehr als je das stärkste politische und wirtschaftliche Interesse an einem unabhängigen Auslandsnachrichtendienst haben. So richtet die Kölner Handelskammer als Wirtschaftsvertretung eines Platzes, an dem neben Blättern von Weltgeltung eine reichgegliederte politische und Fachpresse erscheint, an die Reichsregierung und Landesregierungen die dringende Bitte, weitere Maßnahmen zum Schutze der bedrohten Presse mit größter Beschleunigung durchzuführen, und erwartet anderseits von den von ihr vertretenen Kreisen von Handel und Industrie, daß sie im Bezug wie der Anzeigenerteilung sich auch ihrerseits der Pflichten bewußt erzeigen, die ihnen ihr Interesse an einer starken und unabhängigen Presse auferlegt.

Die Versammlung nahm die Entschließung einstimmig an und quittierte diese Einstimmigkeit mit Bravorufen. Kommerzienrat Neven DuMont dankte dafür im Namen der Kölner und der deutschen Presse.

seiner Seelenqual nicht wußte, was er tun sollte und abwehrend die Hände von sich streckte. Doch schon krachte der zweite Schuß meiner Flinte, und abermals wälzte sich ein ausgewachsener Pavian auf dem steinigen Boden. Erschreckt sprangen die anderen Affen zurück und brüllte so laut und entsetzlich, daß mir ihr Geschrei wahrhaft durch Mark und Bein ging.

Aber gleich darauf kehrte die Horde wieder zurück und fiel mit unbeschreiblicher Wut über den ungeschützten Josso her, der bald am Boden lag und erhobene Steine, armstarke Knüppel und zähnefletschende Affenköpfe über sich erblickte! Wieder machte ich mich schußbereit, und im nächsten Augenblick brach der dritte Pavian, ein besonders starkes und altes Tier, wohlgetroffen zusammen. Erst jetzt ergriff die Affengesellschaft Furcht und Entsetzen. Brüllend, grunzend und schnaufend zogen sich die Tiere zurück, und nach Verlauf einer halben Minute hatte sich auch der letzte Pavian davongetrottet. Wir beide aber suchten, am ganzen Leibe zitternd, nach einer geeigneten Felsenplatte, in der wir so rasch wie möglich hinabkletterten. Noch heute wundere ich mich über die Schnelligkeit, mit der wir, gleich einem gehetzten Wild, von Stein zu Stein glitten. Unten angekommen, sanken wir, halb tot vor Schreck und Anstrengung, zusammen und hatten nur den Gedanken: Gerettet! —

Josso aber konnte nicht aufhören, mir für die Rettung seines Lebens zu danken. Einmal um das andere versicherte er mir, ich sei der „tapferste und weiseste Mann", der ihm jemals begegnet wäre. Er wußte nicht oder wollte nicht wissen, daß mein Mut nur ein Mut der Verzweiflung gewesen war, und daß mich das schreckliche Abenteuer nicht weniger erschüttert hatte als ihn. Von einem Abergläuben betreffs der bewegten Steine war er aber für alle Zeiten gründlich kuriert.

* * *

Die Herbstzeitlose.

Ein Märchen.

Vor langer, langer Zeit lebte einmal ein Mädchen, das konnte nie fertig werden.

Einmal gab es nun ein großes Ballfest, zu dem auch die Zeitlose — wie man sie nannte, da sie niemals Zeit fand — geladen war. Natürlich mußte sie sich recht fein anziehen. Aber wie sie sich im Spiegel besah, schüttelte sie mißmutig den Kopf: „Ach nein, so bin ich nicht hübsch genug; da ziehe ich doch lieber das andere Kleid an!" So schnell es eben ging, zog sie sich wieder aus und schlüpfte in ein rotes Kleid. Doch als sie sich wieder besah, war sie erst recht nicht zufrieden. „Ich habe ja noch eins von lila Seide!" rief sie. „Ziehen wir doch dieses einmal an." — Doch als sie sich eine halbe Stunde später zum drittenmal im Spiegel beguckte, kam es ihr vor, als habe ihr das erste Kleid noch am besten gestanden. Doch nochmals umkleiden? Nein, dazu war es schon zu spät. Zeitlose wiegte nach Art eitler Mädchen den Kopf bald nach rechts, bald nach links, beäugelte sich von vorn und von hinten, zupfte bald am Aermel, bald an einem Kräuschen oder Schleifchen. Immer und immer wieder fand sie etwas zu verbessern, während der Zeiger der Uhr sich einmal ums andere um seine Achse drehte.

Endlich — nach langer Zeit — war sie fertig. Doch als sie schon ein Stück vom Hause fort war, kehrte sie nochmals um, da es ihr vorkam, als habe sie etwas wichtiges vergessen. Nun aber mit Blitzesschnelle!

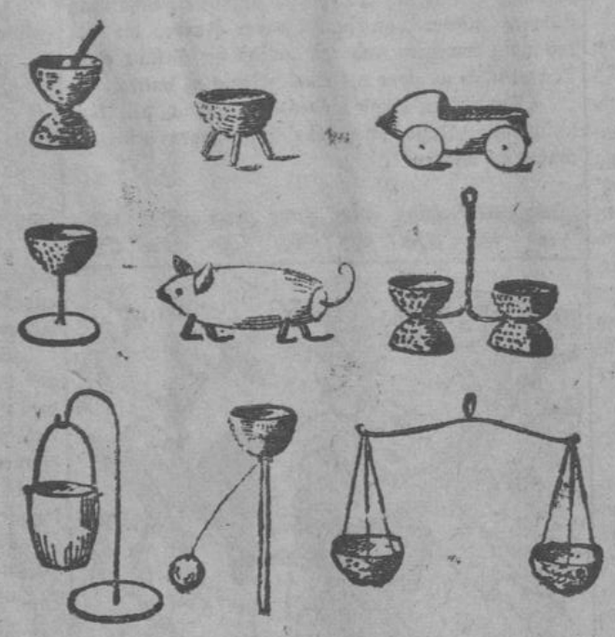
Doch o weh! Als Zeitlose in den Tanzsaal trat, drehte gerade ein Mann die Lichter aus und meinte, der ganze Ball sei schon vorüber.

Das verdroß das Mädchen ganz schrecklich, als sie übers Feld nach Mitternacht heimwanderte, rief sie ergrimmt: „Die dummen Kleider! Wäre ich doch eine Blume, da wäre ich immer fertig, wenn die Sonne über die Berge steigt!"

Doch kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sie wie angewurzelt stehen blieb und unförmig zusammenschrumpfte, bis sie nur noch eine kleine Feldblume war. Von da ab gab es auf den Wiesen Herbstzeitlosen — die aber stets erst dann blühen, wenn der Frühling, der Sommer vorüber ist und alle anderen Blumen längst ausgeblüht haben.

E. Kronental.

* * *



Neue aus Eicheln bestehende Spielereien, die Ihr nach diesen Vorlagen leicht anfertigen könnt.

* * *

Die Meereswellen und ihre Gewalt.

Auf hausbohen Wellen, über die sich noch höhere — riesenhaften Wasserbergen gleich — auftürmen, tanzt zitternd das schaukelnde Schiff, eine winzige Nußschale! So und ähnlich kann man in alten und neueren Seefahrergeschichten lesen. Doch diese Angaben, bei denen die Phantasie den Griffel führte, sind übertrieben. Nach Messungen, die in den letzten Jahren angestellt wurden, hat sich ergeben, daß die durchschnittliche Höhe der Meereswellen bei sogenannter steifer Brise annähernd 5 Meter beträgt. Ein anderer Forscher hat folgende Zahlen gefunden: Bei einer steifen Brise beträgt die Wellenhöhe 4½ Meter; sie wächst bei mäßigem Sturme auf 5½, bei frischem Sturm auf 6½ und bei starkem Sturm auf 7½ Meter, kann aber bei vollem Sturme auch 9½ Meter ergeben. Ein Orkan wühlt die See bis zu einer Wellenhöhe von 11½ Meter auf. Doch sind bei Kap Horn und anderswo auch Wellen von 18 Meter Höhe schon beobachtet worden. Höher jedoch als 18 Meter dürfte aber sicherlich keine Welle steigen. Natürlich ist die Wellenhöhe in den Ozeanen und Meeren verschieden. In Fuß berechnet sollen die höchsten Wellen im nordatlantischen Ozean 43 Fuß, im Stillen Ozean 32 Fuß, im südatlantischen Ozean 22 Fuß erreichen. Im mittelländischen Meere steigen die Wellen nur bis 14½, in der Nordsee bis 12½ Fuß; in der Ostsee ist die Höhe natürlich noch viel geringer. Nach Angaben des hydrographischen Büros in Washington zeigen die Wellen im Atlantischen Ozean durchschnittlich 9 Meter Wellenhöhe; sie können jedoch bei schwerer See bis zu 15 Meter anwachsen.

Die Länge einer zusammenhängenden Woge beträgt bei Stürmen oft 150 bis 180 Meter; die Dauer einer Woge ist auf 10 bis 11 Sekunden berechnet worden. Die längste bisher gemessene Welle dehnte sich jedoch 800 Meter aus und hatte eine Dauer von 28 Sekunden. Starket Sturm erhöht die Wellen, vermindert aber gleichzeitig ihre Länge. Während nun die Höhe der Wellen vom Volke sehr überschätzt wird, pflegt man die Kraft der Wellen meist zu unterschätzen. Eine Vorstellung von der gewaltigen Kraft der Meereswogen kann man sich machen, wenn man erfährt, daß eine 8—9 Meter hohe Welle ein freistehende 4 Meter breite und 3 Meter hohe Schutzmauer glatt umwarf. Diese Leistung erfordert eine Stoßkraft von 12 000 Kilogramm-Metern. Nach neueren Mitteilungen sind für die Nordsee etwa 15 000 und für die Ostsee 10 000 Kilogramm-Meter Wellendruck anzunehmen. An den Ozeanküsten Frankreichs sind 15 000 bis 18 000 Kilogramm Druck pro Quadratmeter festgestellt worden. Seit vielen Jahren schon beschäftigt man sich mit dem Plane, den Wechsel von Ebbe und Flut zur Erzeugung von elektrischer Energie zu verwerten, wozu sich das Wattenmeer der nordfriesischen Inseln besonders eignen dürfte. Bei 350 Hektar Ausmaß der Anlage ließen sich etwa 130 000 Pferdekraftstunden täglich erzeugen, was genügen würde, ein Stück im Umkreise von 30 bis 35 Kilometer mit Elektrizität zu versorgen.

R. Rampe.

* * *

Allerlei Lustiges.

Aus Erwins Aufsatzheft. Zu den nützlichsten Tieren gehört die vielfach verachtete Kröte. Sie hilft dem Gärtner und sucht ihm das Ungeziefer ab. — Die Stecknadel hat schon manchem Menschen das Leben gerettet, wenn er sie nicht verschluckt hat. — Aus der wertvollen Insektensammlung unseres Museums springt uns zunächst der persische Riesenfloh in die Augen. — Ein Dreieck ist ein Quadrat, das nur drei Seiten hat. — Aus den Fellen der Angoraziege macht man Bettvorleger für den Schreibtisch. — . . . darüber ärgerte sich Wenzel I. so, daß er kinderlos starb. — Der Löwe nährt sich von Menschen und anderen Dingen. Sein Leben ist sehr unsicher, denn viele Jäger laufen herum und suchen ihn, um ihn zu töten. — In den Kolonien vertauschen die eingewanderten Kaufleute Messer und Schmuckgegenstände gegen die Felle der dortigen Bewohner.

Der Sprung. Lehrerin: „Kinder, nennt mir einmal Vögel, deren Federn uns Nutzen bringen." — Lotte: „Die Gans." — Lehrerin: „Recht! Erna, einen andern." — Erna: „Der Sprung, von ihm bekommen wir die Sprungfedern!"

Bescheidenheit ist eine Zier. — Der kleine Eugen nimmt mit Vorliebe bei Tisch das größte Stück und ist deshalb schon oft bestraft worden. Vor wenigen Tagen wurde er zu seinem Schulfreund eingeladen, und die Mutter läßt ihn ziehen, nachdem sie ihm eingeschärft hat, stets das kleinere Stück zu nehmen, wenn ihm etwas angeboten wird. Am Abend kommt das Bürschlein glückstrahlend heim. „Es war herrlich! Einmal hät's auch Aepfel gegeben. Die lagen auf einer Schüssel, in der Mitte ein großer und ringsherum sechs kleine. Du denkst wohl, ich habe den großen genommen? Nein, ich langte mir die sechs kleinen!!!"

* * *

Kinderreime.

Ri, ra, rutschika,
Wir fahren nach Amerika.
Und wenn das große Wasser kommt,
Dann kehrn wir wieder um.

(Helma Fr.)

Nr. 259. 1922.



Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Amerikan. Copyright 1922 by Lit. Bur. M. Linde, Dresden-A.

(Nachdruck verboten.)

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

18. Fortsetzung.

„Haben Sie heute nacht Wache gehabt, Kristiansen?" fragte der Wirt.

Der Bahnwärter zögerte einen Augenblick mit der Antwort, als ob er über die Frage erstaunt sei.

„Ja", rief er darauf zurück.

„Wissen Sie, ob ein Automobil gegen 1 Uhr vorbeigefahren ist?"

Falkenberg und der Detektiv lauschten gespannt auf die Antwort.

„Ja", antwortete der Bahnwärter. „Ich hab' es gehört und gesehen. Es war ein riesiger Kasten."

„Welche Farbe?" fragte der Hotelwirt weiter.

„Grün."

„Waren viele drin?"

„Das konnte ich nicht sehen."

„War es so dunkel?"

„Nein, aber das Auto war geschlossen und fuhr sehr schnell."

Asbjörn Krag flüsterte Falkenberg zu: „In dem Auto war Ada."

Der Wirt fragte wieder: „In welcher Richtung fuhr das Auto?"

Der Bahnwärter zeigte mit der Hand. „In südlicher Richtung", sagte er.

„Haben Sie es seitdem gesehen?"

„Nein."

Der Wirt drehte sich zu Krag um. „Haben Sie gehört?" fragte er.

Krag nickte. „Wir können es also im Laufe des Abends zurückerwarten."

Die Herren gingen jetzt denselben Weg zurück, den sie gekommen waren. Krag musterte noch immer eifrig den Weg, und Falkenberg dachte bei sich, daß er wahrscheinlich nach Spuren von dem Automobil suchte. Das schien indessen wenig aussichtsvoll, weil den ganzen Tag reger Verkehr auf der Landstraße gewesen war.

Asbjörn Krag begnügte sich nicht damit, die Hauptlandstraße zu untersuchen, er warf auch prüfende Blicke auf die Nebenwege.

Der Wirt sprach jetzt davon, daß er zu seinem Wirtshaus zurück müsse. Er begann ungeduldig zu werden. Krag und der Konsul aber gingen unangefochten weiter.

Plötzlich setzte sich Krag auf einen Meilenstein am Wege.

„Ich bin müde geworden", sagte er, „und möchte einige Minuten ausruhen."

Der Konsul nahm neben ihm Platz. Der Wirt blieb vor ihnen stehen.

„Wohin führt dieser Weg?" fragte Krag und zeigte einen schmalen Seitenweg, der von der Landstraße abbog.

Guter Rat.

Läuft dein Schiff auf falscher Bahn, so lenke,
Fliegt dich gern der Leichtsinn an, bedenke!
Hängt die Traube reif vor dir, genieße!
Lockt es dort, und lockt es hier, beschließe!

Fühlst du, Ruhe sei nicht gut, so wandle!
Treibt dich edler Sinn und Mut, so handle,
Drückt ein Leid dich heimlich still, so trage,
Wenn das Glück nicht blühen will, so wage!

Faßt die Flamme dich, der Zorn, so dämpfe!
Stachelt dich der Sinne Sporn, so kämpfe!
Will's im Guten nicht mehr fort, so treibe!
Fühlst du dich am rechten Ort, so bleibe!

L. Kellner.

„Ach der", antwortete der Wirt, „der ist ganz verfallen und wird fast nie mehr benutzt."

„Das scheint so", sagte Krag, „das Gras darauf ist üppig in die Höhe geschossen."

„Dort weiter hinten liegen einige Kätnerhütten", fuhr der Wirt fort, „und dann kommt die Verwalterwohnung, die zum Gutshof gehört."

„Zu welchem Gutshof?"

„Dem großen, alten Rittergut, das seit Direktor Devres Tod unbewohnt gewesen ist. Jetzt soll es aber wieder verkauft sein."

„Ah, so. Der Verwalter aber wohnt auf dem Hof?"

„Nein, er hat eine eigene Wohnung etwas davon entfernt", antwortete der Wirt. „Jetzt muß ich aber schleunigst nach Hause", fuhr er fort, indem er seine Augen mit der Hand beschattete und zum Wirtshaus hinüberblickte, dessen Fenster in der Abendsonne glühten.

„Vielen Dank für Ihre Begleitung", sagte Krag, „und auf Wiedersehn in einer Stunde."

Der Wirt grüßte und ging davon.

Asbjörn Krag blieb ruhig sitzen und blickte ihm nach, bis er im Haus verschwunden war.

Dann stand er schnell auf, und Falkenberg konnte ihm ansehen, daß er nicht im geringsten müde war.

Er bog in den grasbewachsenen Weg ein, und Falkenberg folgte ihm.

„Was wollen Sie?" fragte Falkenberg.

Der Detektiv antwortete nicht, sondern zeigte nur auf den Weg.

Falkenberg ließ einen Ausruf der Ueberraschung und Freude hören.

Auf dem Wege sah man deutlich Spuren von Automobilreifen.

„Glauben Sie, daß es das grüne Automobil ist?" fragte der Konsul gespannt.

„Es kann kein anderes sein", antwortete Krag. Die Spuren sind ganz frisch.

Der Detektiv beschleunigte seine Schritte und ging schließlich so schnell, daß Falkenberg ihm kaum zu folgen vermochte.

Es wurde jetzt immer dunkler, besonders in den Gebüschen lag die Dunkelheit schwarz und dicht.

Es wurde eine lange Wanderung. Die Automobilspuren schienen kein Ende zu nehmen. Der Weg führte sie durch mehrere Waldungen. Schließlich wurde es so dunkel, daß sie die Spuren nicht mehr sehen konnten. Da öffnete Asbjörn Krag seine kleine Handtasche.

Er nahm eine schwarzlackierte elektrische Blendlaterne heraus, die eine große Leuchtkraft besaß. Wenn er ihr weißes Lichtbündel über den Weg warf, wurde dieser so hell beleuchtet, daß sie jeden Grashalm und die geringsten Einzelheiten der Wagenspur unterscheiden konnten.

Mit dem Lichtschein vor sich setzten sie ihren Weg noch eine halbe Stunde lang fort.

Plötzlich stießen sie auf ein rostiges Eisengitter, das ihnen den Weg versperrte. Krag versuchte es zu öffnen, als es ihm aber nicht

Sie befanden sich jetzt in einer Allee, deren Baumkronen so dicht waren, daß sie den Himmel vollständig vor ihren Blicken verbargen. Asbjörn Krag ließ den Laternenschein wieder auf den Weg fallen.

„Ja," murmelte er, „das Automobil ist hier gefahren, wir nähern uns der Aufklärung des Geheimnisses.

Falkenberg war furchtbar gespannt, und der Detektiv mußte ihn zurückhalten, damit er nicht vor ihm die Allee hinunterlief.

Plötzlich standen sie vor einem großen, dunklen Gebäude. Sie dachten beide, daß es der Gutshof sei.

Asbjörn Krag löschte das Licht seiner Blendlaterne, so daß er die Umgebung besser erkennen konnte.

Um sie her herrschte tiefe Stille. Aus dem Gebäude, dessen Fenster sämtlich geschlossen waren, drang kein Laut.

Sie gelangten auf den Hofplatz, wo das Gras so hoch stand, daß es ihnen fast bis an's Knie reichte.

Asbjörn Krag stieg eine Holztreppe hinauf, die unter seinen Tritten knarrte. Er faßte den rostigen Türdrücker und versuchte, die Tür zu öffnen, aber sie war verschlossen. Er klopfte ein paarmal an und lauschte, ob jemand käme. Es kam niemand. Dann stieg er die Treppe wieder herunter, ging nach rechts und trat an eines der Fenster.

Falkenberg sah, daß er mit der Hand über die Fenstereinfassung strich, und hörte zu seinem Erstaunen, daß der Detektiv leise vor sich hin zu pfeifen begann.

„Eines der Fenster ist herausgeschnitten", sagte Krag. „Hier sind Leute vor uns gewesen."

Der Detektiv steckte seine Hand durch die Oeffnung und schob den Fensterhaken in die Höhe. Jetzt ging das Fenster von selbst auf. Krag war im Begriff, sich hineinzuschwingen, als Falkenberg ihn bei der Schulter faßte.

„Mich dünkt, ich hörte einen Laut", flüsterte der Konsul. „Es klang wie ein Ruf, wie eine menschliche Stimme hier in der Nähe."

Asbjörn Krag blieb sofort stehen, und beide lauschten einige Minuten regungslos durch die Nacht und Dunkelheit, aber außer ihren eigenen Herzschlägen und dem Nachtwind, der sausend durch die Baumkronen strich, konnten sie nichts hören.

„Es muß ein Laut von der Landstraße gewesen sein", sagte Krag, „oder von der Verwalterwohnung. Hier ist keine Gefahr, dies ist ein verlassener Herrenhof, ein totes Haus."

Im nächsten Augenblick hatte Asbjörn Krag sich durchs Fenster geschwungen. Er streckte die Hand aus und half auch Falkenberg herein.

Um sie herum herrschte völlige Dunkelheit, aber sie hatten doch den Eindruck, daß sie sich in einem recht großen Zimmer befänden.

Der Detektiv ging lautlos ein paar Schritte weiter, und Falkenberg folgte ihm.

„Ich fühle etwas wie einen Tisch", flüsterte der Detektiv.

Falkenberg fühlte sich tastend mit den Händen vor und stieß auf einen Tisch.

„Es liegt eine Decke darauf", sagte er. Plötzlich schreckte er auf.

„Die Tischdecke ist naß", fuhr der Konsul fort, „jemand hat Wasser darübergeschüttet."

Falkenberg hörte einen kleinen Knall aus der Blendlaterne des Detektivs, und plötzlich fiel ein breiter Lichtstrahl über den Tisch.

Der Detektiv strich mit den Fingern über die Decke und hielt sie darauf ins Licht. Die Finger waren rot.

„Es ist Blut", sagte er vollkommen ruhig, aber mit einer Stimme, die Falkenberg erschauern machte, „die Tischdecke ist mir Blut getränkt."

(Fortsetzung folgt.)



Mancherlei.

— **Die abflauende Kirchenaustrittsbewegung.** Ueberall nimmt die Zahl der Kirchenaustritte ab, während die Zahl der Wiedereintritte zunimmt. Wohl auf allen Kreissynoden Westfalens ist diese Tatsache in diesen Wochen festgestellt. Der Superintendent der Kreissynode Hagen gab folgende Zahlen an: 1919 traten in der Synode 1133 Personen aus, 1920 waren es 804, 1921 noch 354. In dem abgelaufenen Jahre traten 126 Personen zur Landeskirche zurück. 1922 ist, die Zahl der Austritte bis jetzt weiter gesunken, die Zahl der Wiedereintritte erheblich gestiegen.

— **Helft den Notleidenden!** Noch nie gab es so viele Schlemmer und so viele hartbedrängte Arme wie jetzt. Jede Großstadt und selbst das kleinste Nest weiß davon zu erzählen. In Dresden ereigneten sich kurz hintereinander drei Fälle, die zu denken geben. An einem Septembertage mußte der große Weinkeller des Dresdner Rathauses geschlossen werden, weil für neue Gäste einfach kein Platz mehr vorhanden war. Kurz darauf stürzte sich eine 84 Jahre alte Dame aus Nahrungssorgen in die Elbe. Wieder einige Tage später streuten junge, angeheiterte Burschen, die in einem Auto durch die Stadt fuhren, Hundertmarkscheine unter die Menge. Der früher so oft zutage getretene edle Zug, an sich zu sparen, um anderen zu helfen, scheint immer seltener zu werden. Denen, die durch Wucher- und Schiebergeschäfte rasch in die Höhe gekommen sind, steht ein großes Feld zur Betätigung der Nächstenliebe offen.

— **Der Hallorenschatz bleibt in Deutschland.** Die Halloren haben, wie man aus Halle meldet, das Angebot von Amerika, den sogenannten Hallorenschatz, der aus 40 bis 50 kunstvoll gearbeiteten silbernen und goldenen Bechern besteht, für eine Million Dollars zu verkaufen, abgelehnt und beschlossen, den Schatz unter keinen Umständen aus Deutschland entfernen zu lassen.

— **Eine Briefmarkenkuriosität.** Die französische Regierung hat einem Vorschlage zugestimmt, wonach eine französische Briefmarke ausgegeben werden soll, die das Bildnis des bekannten Forschers Pasteur trägt. Der genannte Forscher hat in der Bekämpfung der Seuchen Hervorragendes geleistet.

— **Wunderbare Rettung.** Dieser Tage waren 24 Schulkinder in einer Ortschaft an der englischen Südküste unter Aufsicht ihres Lehrers damit beschäftigt, am Strande nach der Natur zu zeichnen. Die Lehrstunde war eben beendet und die Kinder hatten kaum den Platz verlassen, als von den weißen Kalkfelsen, die an der Südküste Englands hoch emporragen, gerade an dieser Stelle gewal... Massen abstürzten und den Platz, an dem die Kinder gesessen hatten, vollkommen mit Trümmern bedeckte. Wären die Schulkinder noch an dieser Stelle gewesen, so hätte sie der Trümmerhaufen zweifellos begraben, und es wäre keines von ihnen mit dem Leben davongekommen.

— **Ein wertvoller Pferdeschwanz.** Ein Einwohner in Wittlohe kaufte im Jahre 1918 zwei Pferde im Preise von 700 Mark. Er verkaufte jetzt von dem einen Pferde den Schweif zu 600 Mark.

— **Von Zopfabschneidern überfallen.** Als eine 18 Jahre alte Kontoristin in Berlin vom Kottbuser Ufer in der achten Abendstunde die Bergmannstraße entlang ging, wurde sie an den Friedhöfen nahe der Hasenheide von zwei ihr entgegenkommenden Männern angehalten. Während der eine ihr den Hut vom Kopf riß und ins Gesicht drückte, schnitt ihr der andere den Zopf, den sie in einem Knoten trug, mit einer Schere ab. Als sich die Ueberfallene von ihrem Schreck erholt hatte, waren die Täter wieder verschwunden.

#

Welt und Wissen.

Das erste Lebensrettungsboot wurde in 1790 vom Stapel gelassen.

*

Eine einzelne Auster produziert in der Laichzeit etwa 1 000 000 Junge.

*

In Marokko werden in den Wohnhäusern zahme Schlangen als Ratten- und Mäusefänger gehalten.

*

England konsumiert jährlich 90 Prozent der in Kanada fabrizierten Käse.

*

Der Durchschnittsmann von 70 Jahren wird einen Bart von 25 Fuß Länge produziert haben, ein Haupthaar von 50 Fuß und Fingernägel von 23 Fuß Länge.

*

Auf den Philippinen erreichen die Fledermäuse die Größe von Katzen. Der Biß dieser Tiere ist giftig, wie jener der Natter.

*

Ein guter Prüfstein für die Echtheit von Diamanten ist die Zunge. Beim Berühren mit der Zunge wird der echte Diamant sich viel kälter anfühlen, als der unechte.

*

Von der Bevölkerung der Erde leben etwa 500 Millionen in Häusern, 700 Millionen in Hütten und Höhlen und 250 Millionen ganz und gar ohne besonderes Obdach.



Unter Pavianen.

Reiseskizze aus Afrika von Dr. C. Plank, Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

„Ja", sagte eines Tages mein reiselustiger Freund, als wir uns von den Eigentümlichkeiten des Affen unterhielten, „ich weiß sogar aus eigener Erfahrung von diesen Tieren zu berichten und habe dir wohl bereits früher erzählt, was ich vor etwa 20 Jahren an der Küste von Afrika erlebte." „Ich kann mich dunkel entsinnen", erwiderte ich, „wenn ich nicht irre, handelte es sich um einen Kampf mit Pavianen." „Ganz recht", bestätigte er. „Aber es würde mich interessieren, den Hergang in seinen Einzelheiten noch einmal zu hören, da ich doch vieles im Laufe der Jahre vergessen haben dürfte", fügte ich hinzu.

Mein Freund nickte lebhaft, schöpfte tief Atem, räusperte sich und begann:

„Ich war mit meinem Diener, einem treuherzigen Neger, namens Josso, auf der Wanderung durch ein ausgedehntes Küstengebiet begriffen und sammelte eines Tages eifrig Hochgebirgspflanzen für die Mappe meines Herbariums. Die Reittiere ruhten inzwischen in einem nahen Dorfe von den letzten Strapazen aus.

Es mochte so gegen 11 Uhr morgens sein. Die Sonne lagerte schon ziemlich heiß auf den steinigen Höhen. Wir durchschritten einen engen Paß, der nur dürftig bewachsen war und zu beiden Seiten steile, hohe Felswände aufwies. Eigentümlicherweise blickte mein Diener beinahe ununterbrochen nach einem hochgelegenen Felsrücken und schüttelte dabei einmal um das andere den Kopf,

„Na, was hast du denn dort zu beobachten, mein Junge?" fragte ich endlich, da ich neugierig wurde.

„Ach, Herr", meinte mein Begleiter in sehr ernstem Tone, „ich habe immer geglaubt, meine Brüder seien im Unrecht, wenn sie von beweglichen Steinen sprechen, deren es hier nach einer alten Ueberlieferung geben soll. Nun aber weiß ich, daß es wirklich Steine gibt, die sich von selbst fortwälzen."

Ich lachte hellauf. „Mein Freund", sagte ich, „du scheinst nicht ganz bei Sinnen zu sein oder die Fähigkeit zu besitzen, offenen Auges zu träumen."

„Aber bei allen guten Geistern, Herr, es gibt bewegliche Steine!" kam es fast feierlich von des Dieners Lippen. „Seht doch dort hinauf, Herr, und ich will nicht Josso heißen, wenn —"

Ich blieb stehen und sah meinen Diener fest und streng an. „Es dünkt mich nachgerade, du willst mich zum besten haben", rief ich ärgerlich. „Erspare dir solche Possen!"

Der Neger machte das unglücklichste Gesicht von der Welt und schlug sich auf die Brust. „O Herr", sagte er bekümmert, „Ihr wollt mir nicht glauben! Es liegt mir wahrhaftig fern, zu scherzen, und wenn Ihr nur ein einzigmal den Blick auf jenen Felsvorsprung heften würdet — —"

„Wohin!"

„Dort, dorthin, Herr!" Und Josso wies mit der Hand dienstfertig auf die bezeichnete Stelle. Ich blieb stehen und mein Unmut wich der höchsten Verwunderung. Tatsächlich erblickte ich auf dem Felsplateau mehrere Körper von dunkelgrauer Farbe, die sich beständig bewegten und keineswegs die Gestalt eines Tieres, noch weniger die eines Menschen hatten.

„Sonderbar, höchst sonderbar!" rief ich, den Kopf schüttelnd; „Josso, ich glaube, wir fangen beide an, konfus zu werden!"



Hans.

Was ist denn das für ein hübscher Schlingel
Dort auf dem Apfelbaum hinter'm Haus?
Wie schaun unter blondem Lockengeringel
Zwei Augen so keck in die Welt hinaus!

Kühn wiegt er sich in den höchsten Zweigen
Furchtlos, als ständ' er auf sicherem Grund;
Wenn auch die Aeste bedenklich sich neigen,
Lacht doch der reizende Kindermund.

Und während die Sonnenstrahlen sich fangen
Im Blondhaar des Knaben mit goldigem Glanz
Ruft er fröhlich: „Ihr müßt Euch nicht bangen,
Seid ohne Furcht — ich bin ja der Hans!"

Ilse Herlinger.

„O Herr, ich beschwöre Euch: es sind bewegliche Steine!"

„Aber das ist doch Unsinn, Josso! Ein Stein kann sich doch nicht, sobald er einen festen Grund hat, von selbst bewegen!"

„Aber mein Herr sieht doch —"

„Allerdings —"

„Eben jetzt rollt wieder ein kantiger Stein langsam und mit eigentümlichen Bewegungen auf dem platten Felsen dahin!"

„Hm, das habe ich auch wahrgenommen —"

„Und jetzt wieder einer! Und jetzt noch einer!"

„Josso, vorwärts! Das Rätsel muß unbedingt gelöst werden!"

„Wie Herr, — Ihr wollt dort hinauf?"

„Jawohl."

„Aber die Felswand ist ziemlich steil Herr", warf Josso zögernd ein.

„Schadet nichts; wir sind gute Kletterer!"

„Und wenn böse Geister — o Herr, ich fürchte mich so vor bösen Geistern!"

„Wie? Ich glaube, dir ist vollends die Vernunft abhanden gekommen, schwarze Seele! Willst du zuguterletzt noch Geister zitieren? Vorwärts und keine Widerrede!"

Ohne noch ein Wort zu verlieren, entledigten wir uns des mitgenommenen Gepäcks und stiegen an der ziemlich steilen Felswand empor. Diese Arbeit war nicht gerade leicht, wiewohl zahlreiche Risse, Rinnen und Kanten, mit denen das Gestein reichlich durchsetzt war, unsern Händen und Füßen willkommene Stützpunkte boten.

Endlich langten wir auf einer der obersten Kanten an und hatten nur noch ein paar Felsvorsprünge zu umgehen.

Mein Diener Josso schritt trotz seiner Geisterfurcht mutig voraus, obgleich er unbewaffnet war; wahrscheinlich wartete er sehnlichst auf den Augenblick, wo er mich von der Richtigkeit seiner Anschauung bezüglich der sich von selbst bewegenden Steine überzeugen konnte.

Gerade aber, als er um die Ecke bog, stieß er einen markerschütternden Schrei aus. Im selben Augenblick vernahm ich ein Grunzen, Bellen, Blöken, Wiehern, Knurren und Stöhnen, daß ich aufs höchste überrascht war und einen Augenblick wirklich die Möglichkeit erwog, böse Geister der Unterwelt in dieser trostlosen Felseneinöde anzutreffen. Scheu blickte er mich an. Da — hinter einem Stein ragte das häßliche Gesicht eines Pavians hervor, der mich mit seinen überaus tückischen Augen anblitzte und mir brüllend sein entenyliches Gebiß wies. Jetzt war mir mit einem Male die Sachlage klar; nicht Steine, sondern scheußliche Affen belebten die einsame Höhe!

Sofort kehrte mein Diener mit einem Gesicht, in dem sich Schrecken und Entsetzen malten, zurück und sprang, invem er mich ihm zu folgen beschwor, auf einen tiefer gelegenen Felsrand. Doch wer beschreibt unsere Ueberraschung, als wir auch hier eine Anzahl der furchtbaren Tiere antrafen! Nun blieb uns kein Ausweg; entweder — oder!

Eine Sekunde überlegte ich, ob es nicht besser sei in den Abgrund zu springen und den Kopf an den vorspringenden Felskanten zu zerschmettern; dann aber, mit Aufbietung aller Körper- und Geisteskräfte, sprang ich auf eine Felsenplatte, riß blitzschnell die Flinte an die Schulter und richtete sie auf den stärksten der Paviane, der eben aufrechten Ganges auf Josso zukam, und dessen Augen in grenzenloser Wut und Tücke dämonisch glänzten. Ein Schuß — und der Affe lag ächzend am Boden! Aber kaum war dies geschehen, als sich heulend fünf bis sieben Paviane auf meinen armen Diener stürzten, der in

Der Prozeß Hermes gegen die „Freiheit".

(TU) In der Fortsetzung der Verhandlung folgte die Verlesung der inkriminierten Artikel. Vors.: „Was halten Sie von Ihren damaligen Beleidigungen noch aufrecht?" — Angeklagter: „Ich will den Beweis dafür erbringen, daß Minister Hermes so niedrige Preise für die ihm gelieferten Weine berechnet hat, daß die Weinsendungen als Geschenke anzusehen sind." — Vors.: „Sie erblicken die Schwere eines solchen Vergehens darin, daß Minister Hermes von einem dienstlich von ihm abhängigen Verbande Lieferungen angenommen und Gegenleistungen gegeben hat." — Angekl.: „Der letzte Punkt ist mir nicht so wesentlich. Ich kann sein Verhalten nicht anders als Korruption zeichnen und ich behaupte, daß insbesondere seine Bezeichnung als „Korruptionsminister" durch sein Verhalten in der hier zur Erörterung stehenden Angelegenheit vollauf gerechtfertigt ist. Ich werde den Nachweis dafür führen, daß Herr Dr. Hermes als Ernährungsminister von Person und Verbänden, über deren Anträge auf Zuckerbelieferung er zu entscheiden hatte, Wein- und Sektlieferungen weit unter dem landesüblichen Preis erhalten und solche sogar bestellt hat. Es handelt sich um zwei Weinsendungen. Die erste Sendung erfolgte im April 1920, die zweite im Februar 1921. Der handelsübliche Wert dieser Getränke betrug etwa 25 000 Mark, tatsächlich bezahlt hat der Herr Minister sage und schreibe 1 991 Mark. Sein Nutzen ist aber noch viel größer, wenn man die dritte bestellte und zugesandte Lieferung vom Dezember 1921 hinzunimmt. Danach hat Minister Hermes Weine zu einem handelsüblichen Wert von mindestens 12 000 Mark bestellt zum Vorzugspreis von Mk. 720 pro Flasche. Rechnet man diese bestellte, aber nicht effektuierte Sendung hinzu, so betrug der Wert der dem Minister zugedachten Weine rund 34 000 Mark, seine Gegenleistung etwa 3 400 Mark. Ich überlasse dem hohen Gerichtshof ein solches Verhalten eines Ministers, der nicht nur die eigene Ehre zu wahren, sondern auch das Ansehen des Staates und das Vertrauen zum Staat zu vertreten und zu fördern hat, in einer Weise zu verdingen, die der allgemeinen juristischen Auffassung den beamtenrechtlichen Grundsätzen und den Moralanschauungen des Volkes gerecht wird. Ich persönlich kann ein solches Verhalten wie es Dr. Hermes nicht nur geübt, sondern auch noch verteidigt hat, nur mit dem Worte Korruption bezeichnen." — Vors.: „Dann wollen Sie also die Behauptung aufrecht erhalten, daß Minister Hermes sich Pflichtwidrigkeiten hat zuschulden kommen lassen? daß er z. B. dem preußischen Landwirtschaftsministerium keine Mitteilung von den Zuweisungen für den Winzerverband gemacht hat?" — Angeklagter: „Soweit gehe ich nicht." — Vors.: „Somit schränken Sie also Ihre Behauptung gegenüber den Artikeln der „Freiheit" wesentlich ein? Sind Sie denn der Ansicht, daß Minister Hermes z. B. aus der Beraubung einer Weinsendung, die für ihn bestimmt war, und für die der Winzerverband eine Rechnung ausstellte, die höher war als die tatsächlich bezahlten Beträge, ein Geschäft machen wollte." Angekl.: „Nein. Diese Rechnung ist mir nur ein Beweis, daß die Beziehungen zwischen dem Minister und dem Winzerverband eben nicht absolut korrekt waren!" — Vors.: „Aus der Lektüre der zur Verhandlungen stehenden „Freiheit"-Artikel hat man gewissermaßen den Eindruck, als ob es sich hier um einen wohl überlegten Angriff gegen den Minister handelte, der journalistisch groß aufgemacht, um ständig sich steigernder Form gebracht wurde." — Angeklagter: „Nein. Es war ursprünglich nur ein Artikel gegen den Minister beabsichtigt. Als aber unsere so präzise gestellten Fragen von Dr. Hermes, der sonst mit Berichtigungen so überaus schnell zur Hand ist, nicht beantwortet wurden, folgten weitere Artikel." — Rechtsanwalt Alsberg: „Der Angeklagte hat sich offenbar nicht klar gemacht, daß doch schließlich der Winzerverband berechtigt war, die Preise für seine Weine so einzusetzen, wie sie erlaubt waren für alte Bestände, die den Winzerverband selbst nicht viel gekostet hatten. Die Entrüstung über die zu geringen Preise in der „Freiheit" ist umso verständlicher, als gerade diese Zeitung sich immer über die zu hohen Preise und Preiswucher entrüstete." — Angekl.: „Darauf möchte ich mit einer Gegenfrage antworten. Wenn dem Minister bekannt wird, daß einer seiner Beamten, der eine Schiedssache für eine Möbelfirma übernommen hat, von dieser eine Einrichtung, die 300 000 Mark wert ist, für 300 Mark erhält, würde da der Minister nicht vom ersten Augenblick an den Kauf als ein Geschenk betrachten?" — Vors.: zu Rechtsanwalt Dr. Alsberg: „Sie meinen also, der Angeklagte als „Freiheit"-Redakteur hätte sich darüber freuen müssen, daß endlich mal ein Mensch auch mit vernünftigen Preisen zufrieden ist." (Heiterkeit.) — Angekl.: „Das würde richtig sein, wenn der Winzerverband nicht in anderen Fällen ganz andere Preise genommen hätte. Hierauf wurde Reichsfinanzminister Dr. Hermes als Zeuge vernommen. Der Vorsitzende ersucht ihn, sich darüber zu äußern, in welcher amtlichen Stelle er sich befand, als er zum ersten Mal Fühlungnahme mit dem Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer bekam, in welcher Stellung er dann die Zuckerzuweisungen erteilte und wie er zu den Weinkäufen gekommen sei. Zeuge Dr. Hermes: „Im Dezember 1918 trat ich als Referent für landwirtschaftliche Fragen in das Reichswirtschaftsministerium ein, wurde am 1. März 1919 Leiter der Sektion für Land- und Forstwirtschaft, die ich zur Abteilung erweiterte, wurde am 1. Oktober 1919 Oberregierungsrat, trat am 27. April 1920 als Ministerin das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein, übernahm am 26. Oktober vorigen Jahres das Reichsfinanzministerium provisorisch und habe es endlich am 11. März dieses Jahres übernommen. Als Leiter der land- und forstwirtschaftlichen Sektion kam ich im Sommer 1919 auf Veranlassung des Abgeordneten Neyses mit Vertretern des Winzerverbandes in Berührung, die zur Bekämpfung von Rebschädlingen aus dem für diese Zwecke angesammelten Fond eine Unterstützung in Höhe von 50 000 Mark forderten. Oberregierungsrat von Helmburg, der mein Hilfsarbeiter war, führte die Einzelverhandlungen und es wurde dem Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer schließlich der gewünschte Betrag dem Deutschen Weinbauverband zu gleichen Zwecken eine Summe von 25 000 Mark zur Verfügung gestellt." — Vorsitzender: „Ist diese Angelegenheit aktenmäßig behandelt worden?" — Zeuge Dr. Hermes: „Nicht ganz, da es sich hauptsächlich um mündliche Besprechungen, auch mit Dr. Augustin handelt."

Weitere Nachrichten.

— **(Ein Rathenau-Attentäter.)** Das Hamburger Fremdenblatt meldet: Im Juli wurde von einem in Hamburg erscheinenden israelitischen Familienblatt der Buchhalter Brand auf Grund vorzüglicher Zeugnisse engagiert, der bald das Vertrauen des Arbeitgebers gewann. Nach etwa 6 Monaten verschwand Brand unter Mitnahme der Steuerkasse des Personals. Die Nachforschungen ergaben, daß die vorgelegten Zeugnisse gefälscht waren. Durch Studium des Leipziger Prozeßberichtes, in dem erwähnt wurde, daß hinter den flüchtigen Komplizen der Rathenaumörder Brand ein Steckbrief erlassen wurde, wurde der Verleger des Hamburger Fremdenblattes auf die Namensgleichheit der beiden Gesuchten aufmerksam und wies die Polizei darauf hin. Die nunmehr erfolgte Vorlage der Photographie des steckbrieflich gesuchten Brand ergab die Identität des Defraudanten mit diesem.

— **Proteststreik der Breslauer Gastwirte.** In Breslau haben sämtliche Gastwirtschaften von 2 bis 7 Uhr zum Protest gegen die Verordnung des Oberpräsidenten geschlossen, wonach für die Prov. Niederschlesien der Ausschank von Branntwein von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh verboten ist. Gleichzeitig fand eine Protestversammlung der Gastwirte statt, in der erklärt wurde, falls der Oberpräsident seine Verordnung nicht zurückziehe würden alle Lokale geschlossen und das Personal entlassen werden.

— **Das Unglück des Dampfers „Avare".** Das vor mehreren Monaten erfolgte Havarieunglück des Dampfers „Avaré" hat jetzt ein Nachspiel vor dem Landgericht gefunden. Die Staatsanwaltschaft hatte Klage erhoben gegen den Kapitän Prado, den stellvertretenden Kapitän da Matta, den ersten Maschinisten Amorin und den Hafenlotsen Schmidt. Sie sind beschuldigt, am 16. Juni 1922 unter Außerachtlassung ihrer Berufspflichten das Sinken des Dampfers „Avaré" durch Fahrlässigkeit herbeigeführt und dadurch den Tod von 26 Leuten der Besatzung und 13 deutschen Arbeitern verschuldet zu haben. Die Ansicht der Sachverständigen ging allgemein dahin, daß die Schiffsleitung vollkommen versagt habe. Zustände, wie sie auf der „Avaré" geherrscht hätten, seien für einen deutschen Seemann einfach unverständlich. Das Gericht verurteilte den Kapitän zu neun Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Der bekannte Goetheforscher Dr. Wilhelm Bode,** der kürzlich von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde, als er einem Kriegsbeschädigten beim Verlassen des Wagens helfen wollte, ist in der vergangenen Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

— **Die Perlen der bulgarischen Königsfamilie.** Die Grenzpolizei hat bei Salgo-Tarjan eine Schmugglerbande festgenommen, die im Koffer zwei Perlenkolliers aus dem Lande schmuggeln wollte. Es stellte sich heraus, daß die Perlenkolliers von der bulgarischen Königsfamilie herstammten und seinerzeit nach Ungarn gebracht wurden, als in Bulgarien die Lage ungünstig war. Der Wert der Kolliers beträgt 30 Millionen Mark.

— **Eine Million Kaution.** Die wegen Juwelenbetruges in Höhe von vier Millionen Mark vom Schöffengericht zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Frau Tschimenko-Ruban hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Strafkammer des Landgerichts II hat auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Puppe die Haftentlassung der Angeklagten gegen eine Kaution von einer Million Mark angeordnet.

— **Drei Kinder Opfer einer Gasvergiftung.** In der Wohnung des Naturheilkundigen Lehmpfuhl, Potsdamer Straße 27b, wurden die beiden Söhne Lehmpfuhls, der 13jährige Horst und der 4jährige Ralph, sowie der dort zu Besuch weilende 13jährige Ernst Kraft, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden. Die Schuld trifft allem Anschein nach das Dienstmädchen, das am Abend zuvor den Gasmesser aufgefüllt, aber vergessen hatte, die Verschlußklappen zu schließen. Eine Untersuchung des bedauerlichen Vorfalls ist bereits eingeleitet.

— **Frauenmord auf einem Rittergut.** Auf dem Rittergut Kammin bei Stargard ist ein in der Nacht zum 25. Oktober verübter Mord jetzt aufgeklärt worden. Dort arbeiteten seit einer Woche die Witwe Minna Masuk und der Arbeiter Bachmann, beide aus Berlin. Bachmann hatte die Frau erst kurz vorher kennen gelernt und von ihr erfahren, daß sie eine eigene, mit Möbeln ausgestattete Wohnung in Berlin besaß. Am vergangenen Dienstag lockte er sie auf eine Wiese, dort ermordete er die Frau und stieß sie dann, obwohl sie noch schwach atmete, in ein in der Nähe befindliches Torfloch. Am nächsten Morgen vermißte man die Frau. Der zur Rede gestellte Bachmann gestand die Tat ein und zeigte den Tatort und die Leiche der Polizei. Er wurde ins Gefängnis Neustrelitz eingeliefert.

— **Auf dem Martinswerk** bei Königshütte in Oberschlesien stürzte eine Pfanne mit glühendem Eisen um, und verbrannte eine Anzahl Arbeiter. Einer derselben ist an den Brandwunden gestorben.

— **Vermischtes.** Im Treppenhause der Allianzversicherungsgesellschaft in Berlin, wo zur Zeit Aufstockungsarbeiten ausgeführt werden, stürzte ein Gerüst mit 5 Maurern aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe. 2 Personen wurden schwer drei leicht verletzt. — Bei einer Probefahrt des Torpedobootes T. 196 brach ein Heizölbrand aus, infolge Reißens eines Luftdruckrohres. Drei Unteroffiziere und ein Mann der Wache wurden schwer, zwei leicht verletzt. — Nach dem Petit Journal sind bei dem Eisenbahnunglück in Chatelandre auf der Strecke Paris-Brest 14 Personen getötet und 39 verletzt.

Kleine Nachrichten.

Nach den Verhandlungen über den Druckpapierpreis im Monat November erklärte ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums einen Preis von 187 Mark abzüglich der auf etwa 25 Mark je Kilo zu bemessenden Rückrechnung der Holzstoff- und Zellstoffverbände für angemessen. Somit hat der Druckpapierpreis das 810fache des Friedenspreises erreicht.

Die Vollversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission beschloß laut Roter Fahne, den 9. 11. durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern. Die Durchführung von Demonstrationen bleibt den Leitern der Parteien überlassen.

Der italienische Botschafter in Berlin Senator Frassati hat in Anbetracht der veränderten politischen Lage seine Demission eingereicht.

Ein neuer Kriegsverbrecherprozeß findet am 17. November statt. Die Anklage richtet sich gegen den ehemaligen Landsturmmann Grüner, der sich in Untersuchungshaft befindet. Er wird des Rückfalldiebstahls und wiederholter Plünderung beschuldigt, die er in Charleroi in Belgien begangen haben soll.

Mussolini erklärte, daß sich die Faszistenbewegung niemals gegen die Arbeiterschaft richten würde. Die Arbeiter würden unter dem jetzigen Regime mehr Achtung und mehr Schutz genießen als bisher. Allerdings trete er für ein gewerkschaftliches System ein, das die Auswahl der Tüchtigen im Auge habe.

Eine Abteilung Aufständischer in Irland griff mit Unterstützung eines Panzerautos die Station Clifden an und zwang sie zur Kapitulation. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tote. 80 Mann Regierungstruppen wurden gefangen genommen. — In Dublin wurde der Versuch gemacht, die Einkommensteuerämter in Brand zu stecken. Die Gebäude blieben unbeschädigt, es wurden aber wertvolle Papiere vernichtet. Bei einem Versuch, das Polizeibüro in die Luft zu sprengen, wurden 6 Personen verwundet.

In Arnstadt wurde am Sonntag der Student Karl Strauß aus Velmede in Westfalen in einem Restaurant von dem Kaufmann Pommern erschossen. Strauß hatte in Gesellschaft seiner Freunde antisemitische Lieder gesungen. Pommern soll sich „das Absingen antisemitischer Lieder verbeten" haben. In dem darauf entstandenen Wortwechsel schoß Pommern den Strauß nieder. Strauß ist in diesem Jahre der zweite Student, der in Arnstadt im Verlauf eines politischen Streits getötet wurde.

Sport.

Kamen, 3. Nov. (Städteboxkampf Dortmund-Kamen.) Der Amateur-Boxklub Kamen 1922 erfreut sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens allgemeiner Aufmerksamkeit. Am Sonntag nun veranstaltet er im Saale des Schützenhofes einen Städteboxkampf Dortmund—Kamen, der sicherlich viel Interesse wecken und dem jungen Verein manch neuen Anhänger zuführen wird. Die Kämpfe, darauf weisen wir alle Sportler hin, beginnen um 7 Uhr. (Näheres ist aus dem Inserat ersichtlich.)

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 2. Nov. Zum gestrigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 1924 Stück Großvieh, 333 Schweine. Der Handel in Großvieh war flott. Es kosteten: Kühe erster Qualität 250 000—270 000 Mark, zweiter Qual. 190 000—250 000 Mark, dritter Qualität 90 000 bis 190 000 Mark, Rinder erster Qualität 120 000 bis 190 000 Mark, zweiter Qualität 120 000 bis 170 000 Mark, dritter Qualität 70 000—120 000 Mark; beste Tiere wurden weit über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 5000—8000 Mark, 8—10 Wochen 8000—13 000 Mark, 10—12 Wochen 13 000 bis 20 000 Mark, Läuferschweine 20 000—30 000 Mark. — Nächster Markt: Mittwoch, 8. Nov.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt. V. — Viehmarkt.
KV. — Kram- und Viehmarkt. Pf. — Pferdemarkt.
Schw. — Schweinemarkt. T. — Tag

Montag, 6. Nov.: Stadtlohn K. V., Silbach K., Dortmund u. Hagen Schlachtv.
Dienstag, 7. Nov.: Coesfeld K. V., Lüdinghausen V., Münster V., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Neuhaus K. Rindv. Pf. Schw., Rhede K., Telgte K. V., Rietberg K. Rindv. Schw., Wiedenbrück K. Rindv. Schw., Belecke K., Rothemühle Rindv. Schw.
Mittwoch, 8. Nov.: Alstätte V., Warendorf V., Asbach K., Dülmen V., Dortmund Zucht Faselv., Eickel (Wilhelmsplatz) Schw., Neheim Schw., Soest Rindv. 4½ T. K.
Donnerstag, 9. Nov.: Ahaus K. V., Recklinghausen V., Westerkappeln V., Büren Rindv. Schw., Blotho Rindv. Schw., Soest Rindv. Pf. Schaf, Dorsten V., Geseke Schw.
Freitag, 10. Nov.: Heek K. V., Brilon K., Werl Schw.
Sonnabend, 11. Nov.: Minden 8 T. K. (Messe), Salzkotten K. Rindv. Pf. Schw.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Reformationsfest, 5. Nov. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst mit anschließender Beichte und luth. Abendmahlsfeier, Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchentaufen, Pastor Ewald. — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Kochs.

Briefkasten.

Nr. 1111 in Kamen. Städtische Gewerbeschule in Dortmund. Lassen Sie sich von der Leiterin Frau Marg. Schultze in Dortmund, Ostrandweg 15, einen Prospekt kommen oder fahren Sie zur näheren Auskunft dorthin.

Ein Hochzeitspaar. Liegen besondere Gründe vor, können die Geistlichen, auch die der reformierten Richtung, die kirchliche Trauung verweigern. Von dieser Ablehnung wird aber nur in ganz besonderen Fällen Gebrauch gemacht.

A. P. in Kamen. Eine 25kerzige Osrambirne braucht durchschnittlich 24 Stunden für 1 Kilowattstunde.

Anstatt das teure Fleisch der Suppe wegen auszukochen, brät man es lieber und stellt die zur Suppe benötigte Fleischbrühe rasch und mühelos aus Maggi's Fleischbrühwürfeln her.

1. Nachtrag.

zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen vom 24. Oktober 1921.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 28. August 1922 wird gemäß den §§ 13, 16, 18, 82 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Novelle vom 26. August 1921 folgender Nachtrag zur Ordnung, betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Kamen, vom 24. Oktober 1921, erlassen:

Die §§ 1 und 6 werden aufgehoben.

An deren Stelle treten folgende Bestimmungen:

§ 1.

Wer einen mehr als zwei Monate alten Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 150 Mark in vierteljährlichen Raten, und zwar in den ersten zwei Wochen eines jeden Kalendervierteljahres, an die hiesige Stadtkasse zu zahlen. Das erste Vierteljahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende Juni.

Für jeden zweiten Hund sind 400 Mark,
für jeden dritten Hund 500 Mark,
für jeden weiteren Hund immer 200 Mark mehr

jährlich zu zahlen.

Hält jemand mehrere Hunde und ist von diesen einer steuerfrei, dann gilt der steuerfreie als der erste Hund, sodaß für jeden weiteren Hund die entsprechenden höheren Sätze zu zahlen sind.

Werden mehrere Hunde von Angehörigen eines Haushaltes gehalten, dann gilt der Haushaltungsvorstand als derjenige, der die Hunde hält.

Die in den nicht mit Straßenbeleuchtung versehenen Straßen wohnenden Bürger haben für den ersten steuerpflichtigen Hund nur die Hälfte der Steuer zu zahlen. Für jede Besitzung wird nur für einen Hund diese Steuerermäßigung gewährt, und zwar dem Hauseigentümer, wenn er in dem Hause wohnt, andernfalls dem Stellvertreter desselben.

Hundezüchter, welche Hunde zur Zucht oder zu Handelszwecken halten, sind berechtigt, an Stelle der vorstehend festgesetzten Einzelsteuer für sämtliche von ihnen gehaltenen rassereinen Hunde eine Zwingersteuer von jährlich 1000 Mark zu zahlen. Diese Vergünstigung wird nur auf Antrag gewährt und nur solchen Züchtern, deren Zwinger, Zuchttiere und von ihnen gezüchteten Hunde in ein von einer Zuchtorganisation (z. B. vom Kartell des Stammbuch führenden Spezialklubs oder von der Delegierten-Kommission) anerkanntes Zucht- oder Stammbuch nachweislich eingetragen sind.

Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe voraus zu zahlen. Ueber die Steuerzahlung wird eine Empfangsbestätigung erteilt.

§ 6.

Von der Steuer sind die Haltenden solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

a) für Hunde, welche auf einzeln gelegenen Gehöften, d. h. solchen, deren Entfernung von der nächstgelegenen Wohnstätte in der Luftlinie mindestens 50 Meter beträgt, lediglich zur Bewachung gehalten werden,
b) für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde, die ausschließlich entweder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Warenvorräten, die im Freien gelagert werden müssen, benutzt werden.

Die unter a bezeichneten Hunde dürfen am Tage nicht frei umherlaufen, sondern müssen sich entweder an der Kette oder im Zwinger befinden, andernfalls für sie vom laufenden Vierteljahre ab die entsprechende Steuer zu zahlen ist.

Ferner sind Führhunde von Blinden, die in Gefangenenanstalten dienstlich zu Wachzwecken gehaltenen Hunde, Militärdiensthunde und die Diensthunde der Forst- und Polizeibeamten steuerfrei. Ein Beamter soll nicht mehr als einen Diensthund haben. Jeder weitere Hund ist steuerpflichtig.

Fallen die die Steuerfreiheit begründenden Tatsachen fort, dann tritt die Steuerpflicht mit dem Vierteljahre dieses Fortfalles ein.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. Oktober 1922 in Kraft.

Kamen, den 2. September 1922.

Der Magistrat:
gez. Dr. Wiesner. gez. Siegler.

Genehmigt.
Arnsberg, den 20. Oktober 1922.
Namens des Bezirksausschusses, Abt. I.
(S. S.) Der Vorsitzende:
In Vertretung: gez. Schmaucks.
B. A. C. III 337/22
1

Veröffentlicht! 3882
Kamen, den 27. Oktober 1922.
Der Magistrat: gez. Dr. Wiesner.

Kamener Lichtspiele

Heute, Samstag, Sonntag u. Montag der grösste amerikanische Sensations-Grossfilm der je erschienen.

Der Wirbelwind

I. Teil. 6 Riesen-Akte. **I. Teil.**

Der Bankräuber von Massachusetts

Der Schlussteil des gewaltigen Grosstadtbildes

Brillanten-Mieze

II. Teil. **II. Teil.**

6 spannende Akte aus den verwerflichsten Lasterhöhlen der modernen Welt.

Einlage!

Erstkl. Künstler-Orchester.

3903

Amateur-Boxklub Kamen 1922.

Sonntag, den 5. November,
im Saale des Schützenhofes:

Städte-Boxkampf Dortmund — Kamen.

Beginn der Kämpfe 7 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr.

Vorverkauf bei Herrn Henschel, Weststraße, gegenüber dem Schützenhof und bei den Mitgliedern. 3890

Auf zum Westentor!

Sonntag, den 5. November, findet in meinem neu dekorierten Saale

großer



Ball

statt. h2902

Anfang 5 Uhr.

Der Saal ist gut geheizt und glatt.
Musik: Kapelle Herzog.
Es ladet freundlichst ein

Wirt W. Starke.

Zuverlässiger

Zeitungsbote

für **Oberaden-Dorf** gegen gute Bezahlung gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Ata
bestes
Putz-u.
Scheuermittel

Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Ausgekämmtes

Damen-Haar

kauft z. jedem Preis
W. Steinmann
Damen-Salon.
Bahnhofftr.

Ia. gelbe
Steckrüben
und
Weißkohl
empfiehlt
Fr. P. Uhrmeister,
Kirchstraße 10.
3897

Rasierapparate
125.—, 200.—, 300.— Mark und höher.

Rasierklingen
10.— Mark, Rotbart 18.— Mark.

Rasierpinsel
von 30.— bis 75.— Mark.

Streichriemen
Leder, von 125.— bis 215.— Mark.

Rasierseife
verschiedene Preislagen

Alaunsteine
80.— Mark und höher.

Abziehsteine
30.— und 48.— Mark.

Abziehmaschinen
für Rasierklingen 30.— Mk., Rotbart-Tank 225.— Mk.

Rasiermesser
beste Solinger Ware, 200.-, 350.-, 450.- u. 575.- Mk.

Haarschneidemaschinen
975.— Mark.

Haar- u. Bartschneidemaschine
½ 3, 5 mm schneidend 775.— und 1200.— Mark.

Rasiergarnituren
verschiedene Preislagen.

W. Meckfessel
Kamen. 3894

Verkehrsverein e. V. zu Kamen.

Wir beabsichtigen vom **16.—19. d. Mts.** eine

Ausstellung

aller uns lieb gewordenen, aus älterer Zeit stammenden Gegenstände zu veranstalten. Unsere Mitbürger aus Kamen und Umgegend bitten wir, uns durch leihweise Hergabe von Altertümern darin zu unterstützen. Es kommen in Frage: Alte Möbel, Truhen, Haus- und Handwerksgeräte, Porzellan- und Glassachen, Schmuckgegenstände, Bücher, Bilder, Schriften, Zeichnungen, Urkunden, Kleidungsstücke, Handarbeiten, Schnupf- und Tabaksdosen, Naturgegenstände der engeren Heimat (Steine Vögel, Insektensammlungen) etc. Die Kaufleute bitten wir um gefl. Ueberlassung von Glaskästen. Alle Sachen bitten wir bis spätestens zum **10. November** bei den Herren Hugo Müller Weststraße 7, Lehrer Craemer, Unnaerstraße, Photograf Ernst Braß sowie Herrn Bierbrodt in der Töchterschule (nur während der Schulzeit) gegen Quittung abzugeben und nach der Ausstellung wieder in Empfang zu nehmen. Größere Gegenstände werden auf Wunsch abgeholt und zurückerstattet. 3904

Verkehrsverein e. V. zu Kamen.

Ordentl. Junge als
Bürolehrling
sofort gesucht. 3871
Rechtsanwalt und Notar **Bona,**
Bahnhofstraße.

Kaufe
zu höchsten Tagespreisen
Felle
aller Art.
N. Weiß,
Kamen.
Bahnhofstr. 33,
im Hofe vom Bildhauer Jansen.
Telephon 366.

Ein kleines r3901
Wohnhaus
nebst Stall u. Garten zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Sehr gut erhaltene h3892
Nähmaschine
gegen **Fahrrad** zu vertauschen.
Näh. bei **Golz, Bergkamen,** Buchhandlung.
Ein

Winter-Jackett
aus schwarzem Plüsch zu verkaufen.
Besichtigung vormittags.
Bahnhofstraße 47,
I. Etage.

Ich suche für einen anst. jungen Mann (Drechsler)
Kost und Logis,
evtl. nur Kost.
W. Meckfessel.

Achtung! Achtung!

Neu eröffnet!

Wer hat, der eilt.

Ich zahle nur vierzehn Tage für

Sektflaschen

Weißweinflaschen
sowie auch für sämtliche Sorten Flaschen, Papier und Säcke die höchsten Tagespreise.
Größere Posten werden abgeholt.

N. Weiß, Kamen,
Bahnhofstr. 33. Telephon 366
Im Hofe des Bildhauers Janssen.

Drahtstifte Fabrik

sucht

Fabrikraum

von 200 bis 400 Quadratmeter mit **Büroraum** für mehrere Jahre zu mieten, evtl. gegen Kasse zu kaufen.

Angeb. an Notar **Bona,**
Kamen. h3872

Hinkender Bote

für das Jahr 1923

eingetroffen.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Achtung!

Bergkamen und Umgegend.

Am Sonntag, den 5. Nov. 1922, veranstaltet der **Polizeihunde-Verein Bergkamen** eine

Hunde-Vorführung

auf der Wiese des Landwirts Herrn **Röttger,** Overberge. Beginn nachmittags 1 Uhr.

Vorgeführt werden:

1. Die bekannte und vorzüglich ausgebildete Deutsche Schäferhündin „Lerta" aus Hemer. Besitzer Herr Polizeiassistent Niebur aus Hemer.
2. Mehrere gut dressierte Hunde von Vereinsmitgliedern.

Mitglieder nebst Damen versammeln sich am Sonntag abend 8¼ Uhr im Lokale **Schürmann,** Bergkamen.

Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein

P. H. V.
Zweigverein Bergkamen und Umgegend.
3900

Auf zur Lünerhöhe.

Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Es ladet freundlichst ein
W. Hefermann.
h3885

Visitenkarten

in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert

Kamener Zeitung,
Weststrasse 10

Auf nach Peter Kamp!

Der Bandoneon-Klub Frohsinn veranstaltet am **Sonntag, den 5. November,** einen großen



Ball

wozu alle Tanzlustigen herzlichst eingeladen sind.

Anfang 5 Uhr. h3898



Der große 3896
Mondschein-Walzer-Abend

im Kronensaale, Oststraße, findet **Samstag, den 4. November von 6 Uhr ab,** statt.

Alle Tanzlustigen ladet freundlichst ein
D. V.



Frischen
Schellfisch
Goldbarsch
See-Aal
empfiehlt 3899
Eng. Goselwitz,
Oststraße.

---

9 Nordstraße

Empfehle:

Konserven

junge Erbsen, Gemüse-Erbsen, Schnittbohnen, Brechbohnen, Wachsbrechbohnen, Große Bohnen, Stangenspargel, Brechspargel, Spargelabschnitte, Aepfel mit Reis, gez. und ungez. kondensierte Milch

ferner:

Salzgurken, Essiggurken, Sauerkraut u. Salzbohnen.

Cacao

Schokoladen, Bonbons, Honigkuchen, Zuckerwaren und Zwieback

billigst.

1 Posten Schultafel,
unzerbrechlich, solange Vorrat
Stück 50.— Mark.

Kaufhaus für Lebensmittel
Wilhelm Lücke
Nordstraße Nr. 9.

Moderne Drucksachen

sind heutzutage für den Geschäftsmann ein dringendes Erfordernis. Unsere Druckerei, ausgestattet mit modernem Material und besten Maschinen, ist in der Lage, jede Drucksache für den Geschäfts- und Privatbedarf in kürzester Zeit liefern zu können. Mit Entwürfen u. Kosten-Anschlägen stehen wir zu Diensten.

Kamener Zeitung
Geschäftsst. Weststr. 10. **Kamen** Druckerei Unnaerstr. 161.

